

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

28.4.1933 (No. 117)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung Industrie- und Handelszeitung und der Wochenschrift „Die Pyramide“

Gesamtdirektor und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. Frickner; für Baden, Volkes- und Sport: Fr. Beck; für Neuland, „Pyramide“ und Kunst: Karl Jobst; für Interregio, S. G. Greiner; sämtliche in Karlsruhe: Karl-Friedrich-Str. 6. — Sprechstunde der Redaktion von 11-12 Uhr. — Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 30, Köpenickerstr. 44, Tel. B. 4, Bavarin 6268. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia“ Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. B. G., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Geschäftsstellen: Kaiserstr. 208 und Karl-Friedrich-Str. 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto: Karlsruhe 9547.

Verlagspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 M., durch die Post 2.10 M. (einschl. 56 M. Postbeförderungsgeld) ausgl. 42 M. Bestellgeld. In un-teren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 M. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werttag 10 M., Sonn- und Feiertag 15 M. — Anzeigenpreise: die achtebaltene Kopierzeile 33 M., Werttag 1.25 M., an erster Stelle 1.50 M., Ges-legenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nicht-einhalten des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Vertriebsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Vor der Ernennung der Reichsstatthalter.

In vollen Kürzen.

Besprechungen beim Reichskanzler.

Die Japaner vor Peking

Der Reichspräsident empfing gestern mittag den Reichskanzler Adolf Hitler zum Vortrag im Beisein des Reichswehrministers und des preussischen Ministerpräsidenten. Vorher empfing der Reichspräsident den Reichskommissar für Justiz, Dr. Frank, zu einem Vortrag über alle schwebenden Fragen der Justiz und über den Plan zur Angleichung des Rechts an das Volksempfinden.

Besprechungen beim Reichskanzler.

Verhandlungen über die Regelung bei den Hansestädten.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. P. Berlin, 28. April.

Das Reichskabinett setzt heute nachmittag seine Beratungen fort. Um 4.15 Uhr findet zunächst eine Ministerbesprechung über die politische Lage statt. Im Anschluß daran tritt dann das Reichskabinett zusammen, um verschiedene Vorlagen zu beraten. Im Laufe des Donnerstags haben wiederum verschiedene politische Besprechungen und Beratungen stattgefunden, in denen kommende politische Entscheidungen vorbereitet worden sind. Der Reichskanzler hat gestern abend die Bürgermeister der freien Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck empfangen. Die Bürgermeister der Hansestädte haben dem Reichskanzler ihren Standpunkt in der Frage der Reichsstatthalterernennungen darzulegen. Der Kanzler hat die Ansichten der Vertreter der Hansestädte entgegengenommen und sich die Entscheidungen vorbehalten. In politischen Kreisen nimmt man an, daß der Reichskanzler heute dem Reichspräsidenten bereits verschiedene Vorschläge zur Ernennung von Statthaltern unterbreiten wird. Allerdings läßt sich im Augenblick noch nicht genau sagen, für welche Länder die Statthalterfrage bereits soweit geklärt ist, daß noch in dieser Woche die Ernennungen erfolgen können. Die Verhandlungen mit einigen Ländern sind noch nicht abgeschlossen, so daß die letzten Ernennungen von Statthaltern erst in der nächsten Woche erwartet werden.

Baron E. v. Ungern-Sternberg.

Auf dem Vormarsch nach Tientsin und Peking haben die japanischen Flugzeuge Proklamationen abgeworfen, in denen sie sich der chinesischen Bevölkerung als Befreier von der Herrschaft der Weißen empfehlen. Sie kommen nicht als Eroberer, sondern unter dem Banner der aufgehenden Sonne Japans als Erlöser der durch mehr als ein Jahrhundert durch die abend-ländischen Völker geknechteten, gelben Rasse. Die Welteroberungspläne des General Tanaka, die freilich von Tokio als apokryph bezeichnet wurden, sind bisher in ihren ersten Kapiteln erfüllt. Dem ohnmächtigen Europa und Amerika zum Trotz erobert Japan im Fernen Osten eine Position nach der anderen und schafft, bisher zwar auf Kosten Chinas, ein gelbes Weltreich, in dem die Weißen bald nur noch geduldete Fremdlinge sein werden. Das Geländestück in Peking, noch vor einem Jahrzehnt ein unangreifbarer Felsen und Stützpunkt der europäischen Großmächte im Fernen Osten, steht heute schloßlos vor der Drohung japanischer Fliegerbomben, die exterritoriale, mächtigen, britischen und amerikanischen Kaufleute in Shanghai wissen nicht, ob sie nicht in den nächsten 24 Stunden flüchten müssen, sie hängen von der Gnade Japans ab. Die Reichsflotte des Völkerbundes haben im Fernen Osten nicht viel mehr Wert als das Papier, auf dem die Noten geschrieben wurden. Japan kann mit Recht feststellen, daß keine westliche Großmacht ihm in den Arm zu fallen wagt. Auch die nord-amerikanische Pazifikpolitik hat ihre aggressive Kraft verloren, und die Gleichmütigkeit, mit der man die Kaschlagge Washingtons beiseite schiebt und den mahnend erhobenen Zeigefinger des Präsidenten übersehen, beweist zur Genüge, wie unangreifbar man sich fühlt.

Der Generalstaatsanwalt bei dem Landgericht I Berlin hat das im Inlande befindliche Vermögen des früheren preussischen Staatsministers Otto Meppner-Berlin-Zehlendorf wegen Untreue beschlagnahmt. Meppner hält sich bekanntlich seit langem in Belgien auf.

Amlich wird jetzt das Programm für die großen Berliner Feiern am Tag der nationalen Arbeit bekannt gegeben.

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion wählte zu stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden Bürgermeister Berndt Dr. Koch-Düsseldorf und von Heiloff, Düsseldorf.

Der Parteivorstand der S.P.D. stellte gestern bei der Reichskonferenz seine Leiter für die Reichstagsabgeordneten Otto Wels und Vogel, Mitglieder des Parteivorstandes sind u. a. Aufhäuser, Herr, Künstler, Löbe, Sellmann, Stampfer, Stellung. Nicht wieder in den Parteivorstand berufen wurden u. a. die Reichstagsabgeordneten Dr. Breitfeld, Dr. Silberding, Dittmann, Crispian, Braun, Löwenstein, Grzesinski und Frau Tonny Sender.

Anlässlich des Besuches des Reichsministers Gäßbels bei den Usa-Atelliers in Neubabelsberg stellte der Minister am 1. Mai die Ausschreibung eines Nationalpreises für den besten deutschen Film im kommenden Jahr in Aussicht.

Der eigentliche Organisator und Ehrenvorsitzende des Reichsfilms, Dr. Walter Brimmer, trat nach einer Meldung der „Deutschnationalen Tageszeitung“, des nationalsozialistischen Hauptorgans, am 24. April als Mitglied in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ein.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat grundsätzlich beschlossen, die weitere Verhandlung über den ersten Teil des englischen Abrüstungsabkommens, die Sicherheit, einzustellen, da eine sachliche Einigung nicht zu erwarten sei.

Der deutsche Unterleibtsfilm „Morgenrot“ wird ab 5. Mai im Academa-Theater in London gezeigt werden. Wie erinnerlich, war dieser Film wegen seiner angeblich englandsfeindlichen Tendenz Gegenstand einer Unterhausansprache geworden.

Gestern um 7.45 Uhr ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ nach arabischer Ueberholung während der Wintermonate zu seiner ersten dies-jährigen Werksfahrten unter Führung von Kapitän Lehmann aufgestiegen. An der Fahrt nahmen 15 Fahrgäste teil.

Ein schwerer Wirbelsturm suchte den Distrikt von Unna (Westfälisch-Judien) heim. 31 Menschen und Hunderte Stück Vieh wurden getötet. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt und die Ernte hat schwer gelitten. Eiergroße Hagelkörner bedeckten das Land.

Näheres siehe im Innern des Blattes.

Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion

Beachtung. Die Fraktion, die vom Vormittag bis in die Abendstunden in Anwesenheit des Parteiführers Hugenberg tagte, fand allerdings einen reichlichen Beratungsstoff vor. Die Vorklänge beim Stahlhelm, der Austritt des braunschweigischen Landesverbandes aus der Deutschnationalen Volkspartei und andere Erörterungen dürften von der Fraktion ausgiebig erörtert worden sein. In der Deutschnationalen Partei treten neuerdings wieder die Tendenzen stärker in die Erscheinung, die einen engeren Anschluß der Deutschnationalen an die NSDAP oder ein Aufgehen in die Nationalsozialistische Partei befürworten. Es scheint sich hierbei allerdings mehr um die Ansichten einzelner Persönlichkeiten zu handeln, die bei der Gesamtheit der deutschnationalen Parteimitglieder keinen so großen Resonanz finden. Die Verhandlungen zwischen Hugenberg, Hitler und Göring sind gestern ebenfalls fortgesetzt worden, konnten aber noch nicht abgeschlossen werden.

Seldte Mitglied der NSDAP.

Eine Botschaft an den Stahlhelm.

Am Donnerstag abend sprach der Bundesführer des Stahlhelm, Reichsarbeitsminister Franz Seldte, über alle deutschen Sender. Er gab dabei seinen Eintritt in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei bekannt, weil sie nach seiner Ansicht die Bewegung ist, die als Einheit das ganze deutsche Volk umfassen soll. Somit unterstelle er sich und damit den von ihm gegründeten Bund der Frontsoldaten als geschlossene soldatistische Einheit dem Führer Adolf Hitler. Gleichzeitig entbinde Franz Seldte alle Stahlhelmkameraden, die seinem Schritt nicht zu folgen vermögen, von ihrem Bannrecht.

Im Anschluß an diese Mitteilung gab Seldte folgende Botschaft an den Stahlhelm bekannt:

Kameraden des Stahlhelm! Ueber 14 Jahre habt Ihr als Kampfruppen in der großen Front der nationalen Gesamtbewegung gegen das Novemberverbrechen Eure soldatliche Pflicht erfüllt und Opfer an Gut und Blut in diesem Kampfe für Deutschlands Freiheit dargebracht, wo immer ich sie von Euch gefordert habe. Ihr habt in diesem Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, angewiesenen Kampfabchnitt die Straße freigemacht zu dem politischen Umschwung des 30. Januar, in dem an Eurer Seite sich die nationalsozialistische Bewegung die Macht im Staate erkämpft hat. Aus der Tiefe der gewaltigen nationalsozialistischen Volksbewegung brach nach dem 30. Januar die der nationalsozialistische Revolution sich Bahn, die der Entwicklung des neuen Deutschlands zur inneren und äußeren Freiheit von Staat und Nation ihren Stempel aufdrückte.

Kameraden des Stahlhelm! Wir bekennen uns zu der deutschen Revolution, der unser Herz, unser Wille und unsere Gefolgschaft gehören. Wir bekennen uns zu dem Führer der deutschen Revolution, Adolf Hitler, dessen Regierung ich, Euer Bundesführer, als Minister ansehe. Die von mir, Eurem Führer, mit dem Führer der nationalen Bewegung besiegelte Freundschaft ist die Erfüllung Eures Herzens-

Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion

Beachtung. Die Fraktion, die vom Vormittag bis in die Abendstunden in Anwesenheit des Parteiführers Hugenberg tagte, fand allerdings einen reichlichen Beratungsstoff vor. Die Vorklänge beim Stahlhelm, der Austritt des braunschweigischen Landesverbandes aus der Deutschnationalen Volkspartei und andere Erörterungen dürften von der Fraktion ausgiebig erörtert worden sein. In der Deutschnationalen Partei treten neuerdings wieder die Tendenzen stärker in die Erscheinung, die einen engeren Anschluß der Deutschnationalen an die NSDAP oder ein Aufgehen in die Nationalsozialistische Partei befürworten. Es scheint sich hierbei allerdings mehr um die Ansichten einzelner Persönlichkeiten zu handeln, die bei der Gesamtheit der deutschnationalen Parteimitglieder keinen so großen Resonanz finden. Die Verhandlungen zwischen Hugenberg, Hitler und Göring sind gestern ebenfalls fortgesetzt worden, konnten aber noch nicht abgeschlossen werden.

Berlin, 28. April.

Der Reichsarbeitsminister und Bundesführer des Stahlhelm, Franz Seldte, gibt folgende Mitteilung bekannt: Der zweite Bundesführer des Stahlhelm, Kamerad Oberleutnant a. D. Duesterberg, hat seine sämtlichen Ämter im Stahlhelm niedergelegt, nachdem ich ihn vorher durch dienstliche Mitteilung von seinen Amtspflichten entbunden hatte. Der Grund für meine Maßnahme war darin gegeben, daß in den Auffassungen über die Stellung des Stahlhelm immerhalb der nationalsozialistischen Revolution und über seine künftige Organisation eine grundlegende Meinungsverschiedenheit zwischen dem zweiten Bundesführer und mir bestand. Ich achte diese soldatistische Haltung des Kameraden Duesterberg, der, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß seine Auffassung für den Stahlhelm existenzbedeutend sei, auf seinem Posten ahalte bis zum letzten ausfahren zu müssen. Aber dies konnte mich nicht von der Pflicht entbinden, zu tun, was ich getan habe. Jeder, der weiß, was der Stahlhelm für mich, seinen Gründer, bedeutet, wird es verstehen, wenn ich sage, daß in allen Jahren seit der Gründung des Stahlhelms keine Entscheidung, die ich als Bundesführer treffen mußte, mir aufgewogenere, für die einheitliche Führung und den Kampfeinsatz der Stahlhelmbewegung notwendige Lösung des Verhältnisses zu dem Kameraden Duesterberg.

Es ist alten Soldaten nicht angemessen, ernste und bittere Vagen durch schöne Worte zu verschleiern. Ich habe deshalb offen gesagt, was geschehen ist. Und deshalb darf ich jetzt auch sagen, daß ich nur durch politische Meinungs-

verschiedenheiten von dem Kameraden Duesterberg getrennt bin. Unverändert bleiben meine Gefühle der soldatischen Kameradschaft des Dankes, die ich in dieser Stunde ihm für die große Leistung, die er in 14 Jahren für den Stahlhelm und darüber hinaus für den vorbereitenden Kampf der nationalen Bewegung vollbracht hat, zum Ausdruck bringe. Der Stahlhelmkamerad und nationale Kämpfer Duesterberg hat seinen Platz in der Geschichte des Bundes, gez. Franz Seldte.

Böb bekommt keine Pension mehr.

Berlin, 28. April.

Auf einer Besprechung, die am Donnerstag vormittag beim Berliner Oberbürgermeister stattfand, wurde beschlossen, die Pension des früheren Oberbürgermeisters Böb in voller Höhe ab sofort zu sperren.

durch die japanischen Truppen ist das Mißbehagen Rußlands an der Bahn illusorisch geworden, Rußland mußte es sich gefallen lassen, kurzer Hand herausgeworfen zu werden, und weiße Russen übernehmen den Bahnschub. Um weiteren Verwicklungen auszuweichen, hat Sowjetrußland Japan unter der Hand angeboten, die russische Gesellschaft auf die Ostbahn für 100 Millionen Yen zu kaufen, aber Japan zeigt wenig Neigung, auf den Vorstoß einzugehen, da es auch ohne Bezahlung de facto in den Besitz der Bahn gelangt ist, und da außerdem in den nächsten Wochen die Strecke Seifu-Tschagichun dem Verkehr übergeben werden wird. Dadurch ist eine schnelle, direkte Verbindung unter Berücksichtigung des weiten Umwegs über Dairen zwischen Nordchina und der Mandchurei hergestellt, und die Ostbahn verliert für Japan ihre überwiegend strategische Bedeutung.

Unabhängig davon, ob der japanische Vormarsch vor Peking Halt macht, gewinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit, daß sich die japanische Stoßkraft nunmehr nach Norden richten wird. Im Testament von Tanaka, dessen erster Teil erfüllt ist, heißt es weiter, daß es nach der Besetzung der Ostbahn eine politische Notwendigkeit sein werde, zum zweitenmal das Schwert mit Rußland zu kreuzen, um die Herrschaft Japans über Ostasien zu festigen. Es gelte nicht nur wirtschaftliche, sondern auch kriegerische Ziele zu erfüllen. Alle pessimistische Betrachtungen mögen nicht am Platze sein, aber es kann nicht geleugnet werden, daß die Lage ernst und zugepißt ist. Im Mai ist die Schneeschmelze beendet und der Anmarsch der Selenga wehen ihre Eisdecke ab. Noch sind weite Strecken überflutet und die Bewegungsfreiheit der Truppen ist behindert, jedoch ist die Zeitspanne kurz, die für Ueberlegungen und diplomatische Interventionen ausgenutzt werden kann. Da die Welt als Ganzes im Banne politischer Unvernunft steht, so ist es notwendig, rechtzeitig die guten Geister anzurufen. Wenn der Brand erst da ist, sind Lösungsversuche meistens hoffnungslos. Stalin wird bis zum letzten Augenblick, trotz der nationalitätlichen Aufspaltung der Roten Armee und der fernöstlichen Sonderarmee unter Blücher, einem Kriege aus dem Wege gehen, denn innenpolitisch ist neben dem drohenden wirtschaftlichen und Transportzusammenbruch ein heftiges Heer nicht weniger gefährlich als ein besiegtes, oder nicht in Moskau liegt die Entscheidung, sondern in Tokio, und für Japan ist der Zeitpunkt nie so günstig wie jetzt gewesen, seine weltpolitischen Pläne der Bewirtlichung näher zu bringen. Der bisher unbehinderte Aufstieg Japans als alles beherrschende Vormacht im Fernen Osten ist ein Menetekel für die durch Uneinigkeit zerstückelten Großmächte der weißen Rasse.

Adolf Hitler zu den Umbenennungen von Straßen

Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt folgende Erklärung des Führers bekannt:
 „In letzter Zeit werden in zahlreichen Orten und Städten Straßen und Plätze umgetauft. So sehr ich mich über die Ehrung freue, die man mir durch die Verbindung solcher Straßen und Plätze mit meinem Namen erweist, so sehr bitte ich aber doch davon absehen zu wollen, historische Bezeichnungen zu verändern. Wir dürfen nicht in den Fehler der Patriarchen des Jahres 1918 verfallen. Jede Generation soll nur das auf sich beziehen, was sie selbst geschaffen hat. Es ist unsere Ehrenpflicht, die Namen der Novemberverbrecher von unseren öffentlichen Straßen und Plätzen zu entfernen. Sie sollen dann aber wieder ihre alten Bezeichnungen erhalten. Nur das, was die nationale Revolution für die Zukunft selbst aufbaut, darf sie mit ihren und den Namen ihrer führenden Männer verbinden.“
 Adolf Hitler.

Johann Sebastian wird ertappt.

Er von Carlberg.
 Die Straßen in Ohrdruff liegen im Mondschein. Der Nachtwächter ruft die zehnte Stunde aus. Johann Sebastian lauscht in die Stille der Nacht. Nichts regt sich. Er schlüpft aus dem Bett und tappt flüchtig vor Aufregung in das Wohnzimmer seines Bruders. Johann Christian hat den kaum zehnjährigen nach dem Tode der Eltern bei sich aufgenommen. Auf Zehenspitzen steht Johann Sebastian mitten im Zimmer. Mit seinen kleinen Händen greift er durch das Gitter der Schranke und holt ein festgerolltes Notenheft heraus, preßt es leidenschaftlich an seine Brust. Er tappt zurück. Trotz aller Vorsicht knarrt die Treppe. Er bleibt stehen und überlegt sich, daß sich nichts rührt. Sein Zimmer ist ganz hell vom Mond. Unter der Matratze liegt die eigenhändig hergestellte Abzählung auf dem selbstgemachten Notenpapier. Es sind die ihm vorenthaltenen Kompositionen zeitgenössischer Tonkünstler. Noch zwei Seiten fehlen, dann ist die Arbeit fertig.
 Das Fensterbrett ist sein Schreibpult. Er arbeitet fieberhaft. Seine Begier, die neuen Wege der Musikwelt zu erkennen, und die Zusammenhänge mit den alten Meistern festzustellen, erfüllt ihn ganz. Er verspricht sich Ausblicke in die Zukunft der Musik zu gewinnen. Fast ein Jahr lang hat er in heimlicher Nacharbeit die Musikstücke abgeschrieben. Seine Hände sind kalt vor Aufregung.
 Nüchtern hört er Schritte. In einem Nu ist er in seinem Bett und vertritt sich mit allen Notentblättern unter die Decke. Kein Zweifel, es ist der Bruder. Die knarrende Treppe hat Johann Sebastian verraten. Die Ohren lauschen ihm vor Angst — in der Tür steht Johann Christian. Er reißt die Bettdecke weg — da liegt blaß, zitternd Johann Sebastian zusammengetauert über einem Haufen von Notenblättern.
 „Eine heimliche Unternehmung, mit dem Ziel, sich ein in fremden Händen befindliches Gut an-

Mörder eines Hitlerjungen richtet sich selbst.

Am 22. April 1933 wurde der Arbeiter Paul Papst unter dem dringenden Verdacht, im Juni 1931 an der Ermordung des Hitlerjungen Hans Hoffmann auf dem Kaufplatz beteiligt gewesen zu sein, vorläufig festgenommen. Er gab die ihm zur Last gelegte Straftat gegenüber dem erdrückenden Beweismaterial sofort zu. Bevor er dem Polizeigefängnis zugeführt werden konnte, benutzte er einen unbewachten Augenblick im Toilettenraum im Hause der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, um aus dem Fenster zu springen. An den Folgen des Sturzes ist Papst, der einen schweren Wirbelsäulenbruch erlitt, gestorben.

Bewegte Aussprache in Genf.

Die Verhandlung über die Sicherheitsfrage eingestellt.

Genf, 28. April.
 Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat am Donnerstag nach längerer bewegter Aussprache grundsätzlich beschlossen, die weiteren Verhandlungen über den ersten Teil des englischen Abrüstungsabkommens (Sicherheit) einzustellen, da eine sachliche Entscheidung angesichts der gesamten Lage gegenwärtig nicht zu erwarten ist. Am Freitag nachmittag soll im Hauptsaal die Aussprache über den zweiten Teil des Abkommens, die materiellen Abrüstungsfragen, eröffnet und in der arbeitsweisen Verhandlung das gesamte englische Abkommen durchberaten werden.

Von französischer Seite wurde im Ausschuss verlangt, daß die Verhandlungen des Effektivauschusses über die militärische Bedeutung der deutschen Schutzpolizei so schnell wie möglich abgeschlossen werden. Es wurde beschlossen, daß der Ausschuss baldigt einen Bericht über die Anrechnung der Polizei bei der Festlegung der Höchststärke der einzelnen Länder vorlegen soll. Die Frage der deutschen Schutzpolizei dürfte jetzt im Effektivauschuss Gegenstand einer großen politischen Aussprache werden. In diesem Ausschuss soll auch die Frage der deutschen privaten Wehrverbände aufgerollt werden.

Botschafter Radinsky verlangte in der Sitzung des Präsidiums die ununterbrochene arbeitsweise Durchberatung des gesamten englischen Abrüstungsabkommens. Es wurde beschlossen, daß bei der gesamten Durchberatung des Abkommens zunächst eine Einigung über die für alle Mächte annehmbaren Artikel herbeigeführt werden soll. Weiter wurde beschlossen, den Austausch des politischen Ausschusses zur Bestimmung des Anrechters entsprechend den sowjetrussischen Wünschen einzuberufen. Ein deutscher Antrag, den Luftfahrtsauschuss gleichfalls einzuberufen, um endlich eine grundsätzliche Entscheidung über die Abschaffung der Militärluftfahrt herbeizuführen, wurde jedoch abgelehnt.

Evangelische Kirche und nationaler Staat.

Die Unterredung zwischen Reichskanzler und Präsidenten des Kirchenbundes.

Berlin, 28. April.
 Der in Berlin versammelte deutsche evangelische Kirchenauschuss, über dessen Beschlüsse zur Verfassungsreform berichtet wurde, nahm mit Befriedigung von der Mitteilung des Landesbischofs D. Mendtorff Kenntnis, daß es dem Reichsminister des Innern gelungen sei, auf gutlichem Wege eine Lösung des medienburgischen Kirchenkonflikts herbeizuführen, die zur

Lastauto raff den Abhang hinab

Prag, 28. April.
 Am Donnerstag kam es in den frühen Morgenstunden in Niederjesch bei Leitpitz zu einem furchtbaren Autounfall, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Eine Person wurde schwer verletzt.
 Ein Lastauto war mit einer Ladung von 80 Zentner Zinn und anderen Metallen auf dem Weg nach Märtsch-Ditran, als der Wagen, der von einem 18-jährigen Chauffeur gesteuert wurde, gegen vier Uhr früh die steile abfallende Straße bei Niederjesch herunterfuhr. Der Chauffeur verlor die Herrschaft über den Wagen. Das Auto sank den Abhang hinunter und überschlug sich mit der schweren Last. Die drei Arbeiter und der Chauffeur wurden unter

dem Wagen begraben. Der Wagen ist vollkommen zertrümmert. Nach dem Gutachten der Sachverständigen muß der Wagen in dem Augenblick des Unglücks mit 100 Kilometer Geschwindigkeit gefahren sein.

Bluttat eines Gutsbesizers.

Schwerin, 28. April.
 Auf dem Gut Käfku bei Ribben der von Blücherischen Erben kam es zwischen dem jetzigen Gutmännern der Guts, Grafen von Blücher, Nordheim, einerseits und dem Verwalter Sommer und dem Rechtsanwalt der Blücherischen Erben, Dr. Farkim, andererseits aus Anlaß der Entlassung eines früheren Inspektors aus einer Anseinerandere, in deren Verlauf Nordheim wahllos um sich schoß. Dabei tötete er den entlassenen Inspektor Reese, der ihm persönlich befreundet war, und verletzte den Inspektor Sommer und den Rechtsanwalt. In dieser Angelegenheit hat der Regierungskommissar von Medlenburg, Reichs- und Landtaatsabg. Hildebrandt den stellvertretenden Amtshauptmann des Amtes zwecks Aufrechterhaltung der Ruhe zum Kommissar mit Polizeivollmacht über die gesamte von Blücherische Besitzung ernannt.

Millionenschiefungen beim Duisburger Kabelwerk.

Düsseldorf, 28. April.
 Die die Nationalsozialistische Volkspartei meldet, haben Beamte der Oberpostdirektion Düsseldorf mitgeholfen, einen Diebstahl von Kabelwerkzeugen, Duisburger SA und Polizei besetzten am Mittwoch das dortige Kabelwerk, das hauptsächlich an die Reichspost Materialien liefert. Umfangreiche belastende Unterlagen wurden beschlagnahmt. Mitglieder der Direktion und der Betriebsleitung wurden festgenommen. Bei den Korruptionsfällen handelt es sich um Millionenobjekte. Amtmann Waack (Oberpostdirektion Düsseldorf), der dem Zentrum angehört und an diesen Schiefungen beteiligt war, wurde in Haft genommen.

Zurückziehung des Staatskommissars geführt hat. Mit großem Nachdruck wird in diesem Zusammenhang betont, daß die sämtlichen deutschen Landesfürsten jeden Eingriff in die ausdrücklich gewährleistete Freiheit und Selbständigkeit abzuhwehren entschlossen seien.

Präsident Dr. D. Pappeur konnte mitteilen, daß sich der Reichskanzler bei der Unterredung am Dienstag erneut zu seiner Reichstagsklärung über das Verhältnis von Staat und Kirche bekannt und zugleich sein lebhaftes Interesse für die Einheitsbestrebungen im deutschen Protektantismus bekundet habe. Es soll ohne Zeitverlust an die Schaffung einer neuen Kirchenverfassung gegangen werden, die den Verhältnissen wahren und in lebensfähigen Landesfürsten wurzelt, das weiterhin vorhandene harte Verlangen nach kirchlicher Einheit erfüllt.

Gegen sinnlose Eingriffe in die Wirtschaft.

Eine Befanmmachung Dr. Otto Wagensers.

Berlin, 28. April.
 Der Sachbearbeiter für Wirtschaftspolitik im Verbindungsrat der NSDAP. erläßt folgende Befanmmachung:

In Verfolg der Verfügung des Leiters des Verbindungsrates der NSDAP. vom 23. April geht es folgendes bekannt:
 1. Die Wirtschaft ist kein Instrument. In das man ungekämpft sinnlose Eingriffe verüben kann. Das das bisherige System der Wirtschaft, die Willkür des Wirtschaftsverwaltens, falsch war, wissen wir. Die Fehler dieses Systems können aber nicht durch eine neue Willkür beseitigt werden, vielmehr kann nur eine planmäßige Neuorientierung und eine planmäßige Neugestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse die Grundlage für den Wiederaufbau und für die Sicherung von Arbeit und Brot für das gesamte Volk geben.

Jede selbständige Einsetzung von Kommissaren irgendwelcher Art ist deshalb verboten. Nur Behörden, die Ministerien, Regierungen oder Bürgermeisterämter können Kommissare einsetzen. Auch bisher eigenmächtig eingesetzte Kommissare müssen zurückgezogen werden, sofern nicht ihre Legalisierung durch die zuständigen Stellen z. B. durch den Aufsichtsrat, den Vorstand, die Geschäftsführung oder den Inhaber eines Unternehmens oder einer Behörde schriftlich und ausdrücklich erfolgt ist. Wenn in

Ausnahmefällen die Zurückziehung eines Kommissars eine Gefährdung des öffentlichen Interesses oder des Betriebes bedeutet, so ist die zuständige Behörde oder Handelskammer zu Rate zu ziehen.

2. Die Umbildung der Führung der wirtschaftlichen Verbände und Vereinigungen hat in Zukunft nicht mehr durch eigenmächtiges Eingreifen vorpolitischen Dienststellen oder einzelner Parteigenossen zu erfolgen. Die Spitzenverbände sind bereits umgestellt. Unter Einfluß ist überall gesichert. Die Umstellung der nachgeordneten Verbände wird durch die Spitzenverbände nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführt. Sollten an einzelnen Stellen die Veränderungen nicht so durchgeführt werden, wie es der nationalsozialistischen Auffassung entspricht — so bitte ich mir hierüber in jedem Falle direkt Mitteilung zu machen.

Wer Kathreiner trinkt spart viel Geld!

Prof. Dr. Ernst Kried ist zum Rektor der Universität Frankfurt gewählt worden.

Kried ist geborener Badener und aus dem Stand der Volksschullehrer hervorgegangen. Seine bedeutenden philosophischen und pädagogischen Werke trugen ihm den Ehrendoktor der Heidelberger Universität ein und schufen seine akademische Laufbahn. Lebens- und Schaffensgang Krieds wurde in Nr. 35/1932 unserer Wochenchrift: Die Pyramide, gewürdigt. Dasselbe finden sich auch Aufsätze Krieds selbst, so über Schulreform und das Thema Nation und Menschheit.

Die Jahresberichte des Historischen Museums zu Basel für 1931 verzeichnen wiederum ein erfreuliches, durch Bund, Kanton und Private gesichertes Wachstum der Bestände. Von den 602 Zugängen gehen 170 auf Ankäufe und 489 auf Geschenke zurück. Unter den Neuerwerbungen, von denen einige der wichtigsten auch abgebildet sind, seien hervorgehoben eine dem Oberleser entstammende Vindobona (Zyklus der hl. Katharina aus der Mitte des 15. Jahrhunderts), eine Sammlung von Bleimedaillen des Straßburger Goldschmiedes Friedrich Feder, ein origineller silberner Kinderbecher aus der Werkstatt des Basler Goldschmiedes J. Biermann, ein Deckelokal aus Glas mit Wappen und Spruchband der Herren v. Rotberg und das entzückende Schmuckstück des Goldschmiedes d'Annone aus Schilbpat mit bunter Farbschmelzeinlage und silberner Goldener Fassung. Im Anhang behandelt E. Major, der Leiter des Museums, die seit dem 16. Jahrhundert geltenden Vorschriften für die Meisterstücke der Basler Goldschmiede, die 1727 befestigt wurden, und bespricht an der Hand zahlreicher Abbildungen die in Folge der Neuordnung entstandenen Entwürfe von Meistern, bei denen an Stelle des Deckelbeckers dem Bedürfnis der Zeit entsprechend zumeist Tee- und Kaffeekannen traten.

zueignen, ist Diebstahl zu nennen“, sagt Johann Christian in gestrigem Ton, „die geringste Strafe, die ich über dich verhängen kann, ist die Herausgabe der gestohlenen Sachen.“ Bei diesen Worten nimmt er Heft und Notenblätter an sich. „Aber nicht meine Kopie“, schluchzt Johann Sebastian auf. „Gestohlenes Gut ist niemals Eigentum, merke dir das dein Leben“, sagt Johann Christian und geht. Die Tür fällt laut ins Schloß, Johann Sebastian weint.
 Ganz gewiß hat er sich Nacht für Nacht als Dieb gefühlt. Jetzt aber, wo alles an den Tag gekommen ist, fühlt er sich schändlich betrogen, hintergangen und seines höchsten Schatzes beraubt. Er kann den Bruder nicht verstehen, der ihm dieses Unrecht antut.
 In schlafloser Nacht baut er Luftschlösser. Er will fort von hier. Er hört die Stimme seiner Mutter: Weine nicht, die Welt ist groß und voller Müßel. Suche weiter nach ihren Schätzen. — Seine tote Mutter ist immer für ihn da, bei ihr findet er jederzeit Zuflucht, sie gibt ihm Kraft, sie steht ihm bei in allen ersten Augenblicken seines Lebens.
 Am andern Morgen ist der Entschluß gefaßt. Er will nach Lüneburg, dort lebt ein Organist, der viel von sich reden macht. Man erzählt sich Wunderdinge von seiner Musikbibliothek. In aller Herrgottsfröhlichkeit läuft er zu seinem Schulfameraden Georg und macht ihm unter tiefster Verschwiegenheit den Vorschlag, mit ihm zusammen loszuwandern.

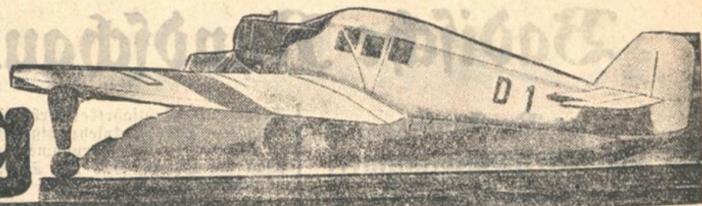
Horneffer-Vorträge.

Dritter Zyklus.
 Man kann sie sich schon fast nicht mehr wegdenken aus dem geistigen Stadtbild dieses Winters: diele fruchtbareren und aufwühlenden philosophischen Durchdringungen unseres geschichtlich-geistigen Weltens an Hand, am Beispiel der großen abendländischen Denker und ihres Wertes. Den wundervollen Redner Ernst Horneffer nun zum dritten Male hören dürfen — das zu erfahren bedeutete zuvor schon eine Beglückung. Man freute sich,

Denn man weiß jetzt, was sie einem bringen; was sie sind: Feiertunden, die vom Alltag entrückt. Wer hätte nicht das Bedürfnis? Und nunmehr steht die Neugier zur Behandlung, das unseren Denker in gewissem Sinne nähere letzte Jahrhundert deutschen Geistes vor der Weltkriege des Geistes überhaupt. Sie kündigt sich an. Was ist nun unsere Aufgabe? Die vier, fünf, sechs Auser zur Bestimmung sind das Zeichen, das Zeugnis! Mit dem „Moralisten“ und Erzieher Fichte begann dieser letzte Zyklus. Er endet, tief beziehungslos, mit dem anderen „Moralisten“ und Erzieher der Deutschen: Nietzsche. Der Kreis der Denker rundet sich überreichend mit ihnen. Man glaubt nicht: welche Verwandtschaft zwischen Fichtes „Bestimmung des Menschen“ und eines Nietzsche dritter Unselbstmörder, „Schopenhauer als Erzieher!“ Fast bis ins Sprachlich-Dithyrambische hinein, finde ich, das beiden beiden deutschen Stillisten eignet. Uebrigens: Thema, deutsche Stillisten! Warum fehlt auf dem Programm der herrliche Schelling (nicht nur als Stilist — als Geist!), der neben Schopenhauer stehen müßte? Warum fehlt, neben Hegel, der große Unbekannte: Hartmann? Ist nicht auch er ein Erzieher der Deutschen — vielleicht als der Vollender des deutschen Idealismus? So denkt ihn der Dresdener Schüler Hermann Rasche in der lehrreichen Schrift: „Revolution um Gott“, die im Verlag W. R. Lindner-Verlag erschienen. — Fichte als politischer Erneuerer, Nietzsche als ethischer, E. v. Hartmann als religiöser? ... diesen Fragen und vielen anderen, die der erste bereite und dann jeder einzelne der vier folgenden Abende jeden Mittwoch bereiten wird, besuche ich diese Abende, diese Feiertunden von Mal zu Mal — mit tiefstem Dank dem schöpferischen Redner.
 Dr. Heise.

Neuer Generalmusikdirektor der Leipziger Oper. Zum Nachfolger von Gustav Brecher wird der Staatskapellmeister Paul Schmitz-München im August als Generalmusikdirektor die musikalische Oberleitung der Leipziger Oper übernehmen.

Bremsklötze weg!



Das Lebensbuch eines deutschen Fliegers * Von HERMANN KÖHL / (Copyright by Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin.)

(19. Fortsetzung)

Eine frohe Kunde.

Eines Tages hörte ich in der Zelle neben mir plötzlich Geräusche. Ich packte scharf auf und stellte fest, daß, wenn man mir das Essen hereintrug, nebenan auch etwas abgegeben wurde. Als die Luft rein schien, stieg ich am Fenster hoch und piffte leise durch die Blende, um mit meinem Nebenmann Verbindung aufzunehmen. Bald piffte es ebenso leise zurück, wir tauchten das übliche „Hallo!“, und dann wagte ich lästlernd zu fragen: „Wer ist dort?“ Als Antwort bekam ich: „Deutscher Flieger“, und dann rief auch ich hinüber, daß ich deutscher Offizier sei. Schnell stellten wir fest, daß wir beide wirklich deutsche Soldaten waren; ich nannte ihm meinen Namen, und mein Nebenmann legte mir leise, daß er Corte heiße, Oberleutnant und Jagdflieger sei.

Als Corte wußte, wer neben ihm saß, teilte er mir mit, daß er mir etwas zu sagen habe. Ich machte ihn darauf aufmerksam, daß die Franzosen uns scharf beobachteten und wir sehr vorsichtig sein mußten. Aus diesem Grunde schlug ich vor, lieber zu morien und uns durch Klappen zu verständigen. Da wir beide aber nicht ganz sattelfest waren, so begannen wir damit, daß ich zunächst die einzelnen Buchstaben der Morsealphabet dem Alphabet nach gegen die Wand klopfte und er von drüben wiederholte. Der Punkt war ein heftiger Schlag, während wir den Strich durch zwei kurz aufeinander folgende, leichtere Klöpfstöße ersetzten.

Es dauerte Stunden, bis wir uns auf diese Weise das Morse-Alphabet rekonstruiert hatten und uns so verständigen konnten. Als es endlich klappte, konnten wir uns tadellos unterhalten. Ich fragte an, wann er abgeschossen worden sei, und da dies erst vor 2 Tagen der Fall gewesen war, interessierte es mich ganz außerordentlich, was sich nach meinem Abschuß ereignet hatte. Und dann kam die Antwort. Es war ein ganz eigenartiges Telegramm, das ich zunächst gar nicht verstand. Er mußte es dreimal wiederholen, und ich buchstabierte es mir zusammen.

„Dir, imperator, duci septimae escadrilliae blauer Max“. Corte hatte diese Nachricht für den Fall, daß die Franzosen unser Gespräch mit abhörten, tadellos getarnt. Aber ich verstand ihn und erfuhr nun hier in der engen Zelle des Gefängnisses von Clermont, daß wir der Bour le merite wirklich vertrieben worden war.

Das war ein kleiner Trost in dieser bösen Zeit. Gewiß, ich freute mich über diese höchste Auszeichnung, die einem deutschen Soldaten zuteil werden kann. Was ich vor Jahren in meinen kühnen Träumen kaum zu hoffen gewagt hatte, war Wirklichkeit geworden. Ich freute mich riesig, und diese Nachricht wurde ein gewaltiger Ansporn, meine Selbstbefreiung mit allen Mitteln zu betreiben. Den Oberleutnant Corte habe ich im Offiziersgefangenenlager Montoir wiedergesehen und ihm sehr herzlich für seine Mitteilung gedankt, die viel dazu beigetragen hat, mich über die schlimme Zeit im Gefängnis von Clermont hinwegzubringen.

Am nächsten Tage öffnete sich die Zellentür, und es kamen zwei Infanterieoffiziere, die bei einem Angriff von den Franzosen gefangen worden waren. Ich war außerordentlich vorsichtig und zurückhaltend, aber sehr bald stellte ich fest, daß es wirkliche Deutsche waren. Vor allem machte ich sie darauf aufmerksam, daß wir belauscht würden und nur über solche Dinge reden wollten, die jeder hören dürfte. Sie erzählten viel von ihrer Heimat, und von diesem Augenblick war der Aufenthalt in der dumpfen Zelle weit angenehmer.

Schon am Abend überraschte man uns aber durch die Mitteilung, daß wir sofort in ein anderes Lager transportiert würden. Ich legte meinen Stahlhelm auf, und als wir abgeführt wurden, kam der Dolmetscher, der mich tagtäglich gepieselt hatte. Er übergab uns den Gendarmen, denen er in einem umfangreichen Umschlag unsere Akten aushändigte. Man zeigte uns mit viel Umständlichkeit die geladenen Revolver, und als wir die Treppe hinuntergingen, konnte ich es mir fast nicht verkneifen, mich mit einem ähnelnd kaum wahrnehmbaren Lächeln von dem Manne zu verabschieden, den ich bei den Verhören nach Strich und Faden angelogen hatte. Auch er hatte noch etwas auf dem Herzen, denn er rief mir die Treppe hinunter nach: „Sie haben mich schön angeschwindelt, Herr Hauptmann! Durch abgeschlossene Flieger habe ich Nachrichten über Sie erhalten und erfahren, daß Sie der Geschwaderkommandeur Köhl sind.“

Ich mußte heilfroh sein, daß ich aus Clermont weglam, denn das Lügen war auf die Dauer doch eine sehr heiße Sache. Auf dem Bahnhof erwartete uns ein kleines Äglein, das wir bestiegen, und nun ging es durch grüne Felder und weite Wiesen an Baumbeständen und Chauffeen vorbei. Es war so herrlich, nach der langen Gefangenschaft wieder einmal die Luft einer, wenn auch unvollkommenen Freiheit zu spüren, daß ich es fast vergaß, nach Gelegenheiten zu suchen, die mir das Ausreißer ermöglichen.

Von hier aus war es ziemlich weit bis zur Front. Aber später würde sich bestimmt ein Weg finden, doch noch zu entweichen. In Creil stiegen wir aus und verbrachten lange Stunden in einem richtigen Käfig, einem unter freiem Himmel liegenden Latenverschlag, in den wir zu dritt

gerfercht wurden. Dann schaffte man uns in einen anderen Zug. Wir fuhren weiter in Richtung auf Paris zu. Auf einem Vorortbahnhof der französischen Hauptstadt blieben wir die Nacht in einem Abteil, bewacht von vier Gendarmen, die sich gegenseitig ablösten.

Kein Licht, der ganze Verkehr wickelte sich im Dunkeln ab, denn man fürchtete sich vor den Fliegern, die in den letzten Tagen ein paar mal hergekommen waren. Am Morgen ging es weiter,

nun aber in östlicher Richtung. Abends erreichten wir Vitry le Francois, ein kleines Städtchen in der Champagne. Auf dem Wege dahin lag seitlich der Strecke viel zerstücktes Eisenbahnmateriale, wir kamen auch an Truppenlagern vorbei und sahen ganz nahe vierzig bis fünfzig kleine Tanks, dieselben Dinger, die ich an der Aisne so oft aus der Luft mit Bomben beworfen hatte.

In Vitry mußten wir den Zug verlassen und marschierten durch Straßen und über Plätze hin-

weg, immer angestarrt von Zivilisten und Militärs. Da und dort ein schimpfendes Weib oder eine spudende Megäre. Ein graues, finstres Gemäuer, eine eisenbeschlagene Tür öffnete sich: das Gefängnis von Vitry. Laut Genjer Abkommen war es verboten, Kriegsgefangene in Gefängnissen unterzubringen. Aber die Franzosen wußten sich zu helfen. Sie malten ein rotes Kreuz auf das Dach und nannten das Ganze „Spital“.

Man stieß mich wieder in eine enge Zelle, in der ich fast 14 Tage in Einzelhaft zubrachte. Der Raum war höher als in Clermont, und unter der Decke befand sich ein schmales Fenster. Auch hier vertrieb ich mir die Zeit mit der Beobachtung des Sonnenlaufes und beobachtete den fürchterlichen Kampf, der sich in dieser einsamen Zelle zwischen einer Spinne und ein paar Fliegen abspielte.

Vor allen Dingen benutzte ich den Aufenthalt in Vitry dazu, meinem stark mitgenommenen Gedächtnis wieder auf die Beine zu helfen. Alle Gedichte, die ich früher einmal gelernt hatte, deklamierte ich. Und wenn es mir gar zu langweilig wurde, sang ich alle mir bekannten Lieder schallend zum Fenster hinaus, damit an dem herrlichen Gesang jeder erkennen konnte, daß hier der Hauptmann Köhl saß, denn so falsch wie ich konnte, beim besten Willen kein anderer singen. Viele, die ich nicht sah und die mich nicht sehen konnten, erfuhren auf diese Weise, daß man auch mich geschonnt und hier untergebracht hatte.

Die Behandlung in Vitry war etwas besser als in Clermont. Das Gefängnis war nicht nur sauberer, sondern wir wurden auch gepflegt, ohne daß wir besonders dafür bezahlen mußten. Wer Geld hatte, durfte sich sogar Kaufwaren kaufen. Auch ich tat das, aber nicht für mich, sondern, um anderen gelegentlich eine Freude zu machen.

Täglich wurden wir einmal ins Freie geführt. In ganz schmale Gefängnishöfe, in denen wir uns eine halbe Stunde lang bewegen durften. „Promenade Messieurs, promenade Messieurs!“ lautete der Schlußruf unserer Wärter, wenn sie uns aus den Zellen holten. Das war eine schöne Promenade! Mauern und Sand, schrecklich enge und ausgetretene Wege, die man entlangtraben mußte, ob man wollte oder nicht. In diese Gefangenenhöfe wurde jedesmal auch ein anderer Gefangener geschickt, mit dem man sich unterhalten durfte.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Der Feiertag der nationalen Arbeit.

Das endgültige Programm zum 1. Mai in Berlin.

Berlin, 28. April.

Amlich wird mitgeteilt: Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat für den 1. Mai 1933 folgendes endgültiges Gesamtprogramm des „Feiertages der nationalen Arbeit“ festgelegt.

Auslast:

Kundgebung der deutschen Jugend im Berliner Lustgarten. Teilnehmer: Die Hitlerjugend, die Deutsche Studentenschaft, Jugendverbände und Jugendorganisationen, die Berliner Schuljugend aus den Bezirken I bis VI, Abteilungen des Arbeitsdienstes, Abteilungen der M. S. S., des Stahlhelms und die übrige Jugendarbeiterchaft der Stirn und der Faust. Berliner Schulen, die sich wegen der Entfernung nicht an dem Aufmarsch beteiligen können, halten Schulfeiern ab, bei denen die Kundgebung durch Rundfunk übertragen wird. Für die Schulen und die Jugend im Reich gilt das gleiche.

Programm des Vormittags:

- Ab 8 Uhr: Anmarsch der Jugend.
- 9 Uhr: Kundgebung im Lustgarten: 1. Symne, vorgetragen von 1200 Sängern des Berliner Sängerbundes.
- 2. Rede des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels.
- 3. Gemeinamer Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

Fahrt des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler durch die Spalier der Jugend in der Wilhelmstraße und Unter den Linden zum Lustgarten.

- 4. Gemeinamer Gesang der Jugend: „Ich hab' mich ergeben“.
- 5. Ansprache des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg an die deutsche Jugend.

Gemeinamer Gesang des Deutschlandliedes. Schluß gegen 10 Uhr vormittags.

Programm des Nachmittags:

- 13 Uhr (1 Uhr nachm.): Eintreffen der Arbeiterabteilungen aus allen Gauen des Reiches, aus Danzig, von der Saar und aus Österreich mit zehn Großflugzeugen auf dem Tempelhofer Feld in Berlin.
- 17.30 Uhr (5.30 Uhr nachm.): Empfang der Arbeiterabteilungen durch den Herrn Reichspräsidenten und den Herrn Reichskanzler in der Alten Reichskanzlei.

Programm des Abends:

Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld.

An dieser Kundgebung nimmt die gesamte Bevölkerung der Reichshauptstadt teil. Anwesend sind u. a. die Reichsregierung und Vertreter der Wehrmacht, die Vertreter der Länderregierungen, das Diplomatische Korps und die Arbeiterabteilungen aus dem Reich.

- Ab 12 Uhr mittags Abmarsch der Spitzen der Züge von den bekannt gegebenen Sammelplätzen in 10 Kolonnen zum Tempelhofer Feld.
- 16 bis 20 Uhr (4 bis 8 Uhr nachm.): Militärfestkonzert und Staffels- und Kunstflüge der Luftgewehrer auf dem Tempelhofer Feld.

20 Uhr (8 Uhr nachm.): Beginn der Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld:

- 1. Fanfarenmarsch, ausgeführt durch sieben Kapellen und zwei Spielmannszüge der Reichswehr.
- 2. Gemeinamer Gesang der Massen: „Der Gott, der Eisen machen ließ“.
- 3. Ansprache des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler.
- 4. Rede des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler mit Verkündung des ersten Jahresplanes des deutschen Aufbaues.
- 5. Gemeinamer Gesang des Deutschlandliedes. Während des Gesanges des Deutschlandliedes pflanzt eine Abordnung der Hitlerjugend zu Ehren des Herrn Reichspräsidenten eine junge Eiche auf dem Tempelhofer Feld.
- 6. Großer Zapfenstreich, gespielt von den Reichswehrkapellen.
- 7. Gemeinamer Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

Gegen 22 Uhr (10 Uhr abends) Schluß der Kundgebung.

Nach Beendigung der Veranstaltung auf dem Tempelhofer Feld Fackelzug der uniformierten Verbände zum Lustgarten durch die Belle-Alliance-Straße, Wilhelmstraße, Bockstraße, Friedrich-Ebert-Straße, Brandenburger Tor, Unter den Linden nach dem Lustgarten, wo die Fackeln zusammengeführt werden.

Gegen 24 Uhr (12 Uhr nachts) Ansprache des preussischen Ministerpräsidenten Herrn Göring im Lustgarten.



Blick auf den Stand der Arbeiten auf dem Tempelhofer Feld. Im Hintergrunde sieht man die historische Paradeappell, an der sich der Hauptakt der Feier abspielen wird.

Matt-Creme gibt Ihrer Haut die so begehrte zart matte Tönung und ist die beste Puderunterlage



Tuben 50 u. 80 Pfg. • Glasopf RM. 1.20

Badische Rundschau.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer.

Der auf Vorschlag der N.-Bauernschaft neu gewählte Vorstand der Badischen Landwirtschaftskammer setzt sich wie folgt zusammen:

Präsident Landwirt Fritz Engler-Kühlin in Laufen, Stellvertreter Landwirt M. d. L. Fritz Nagel in Gärtingen; Vizepräsident Sonderkommissar für Landwirtschaft Friedrich Adam Schmitt in Leutershausen, Stellvertreter Landwirt Ernst Rudolph in Sattelbach.

Weitere Vorstandsmitglieder: Schwarzhofbauer und M. d. L. Ludwig Dübner in Ibach, Stellvertreter Präsident des Badischen Bauernvereins Landwirt Kamperth Schill in Merzhausen; Präsident Friedrich Mayer II in Großschäfen, Stellvertreter Landwirt Hermann Gackert in Ladenburg; Landwirt Heinrich Fickler in Melsbühl, Stellvertreter Landwirt Robert Schank in Heidelberg-Röschheim; Landwirt und M. d. L. Albert Roth in Heidesheim, Stellvertreter Landwirt Otto Bender in Eichtersheim; Oberforstrat Weinmann in Donaueschingen, Stellvertreter Konrad Blum, Grafenbauer in Gutach; Gärtnermeister Karl Dürr in Egenheim, Stellvertreter Landwirt und Bürgermeister Adolf Lumpp in Eitingenweiler; Adalbert Wilhelm, Angestellter beim Lagerhaus in Reichelsheim, Stellvertreter Verwalter Hubert Schott in Forstheim; Waldarbeiter Josef Serer in Oberarmersbach, Stellvertreter Gutsaufseher Willi Gomb in Scheibhardt.

Zweiter Tag der Diözesansynode.

Referate - Diskussionen.

Freiburg, i. Br. 27. April. Den zweiten Tag der Diözesansynode füllten wertvolle Referate mit anschließender Aussprache aus. In seinem Vortrag „Gegenwart und Priesterpersönlichkeit“ verlangte Subregens Schöllig-St. Peter von Priestern nicht nur eine tiefere eschatologische Durchbildung, sondern auch eine allseitige wissenschaftliche Bildung, ein offenes Auge für die Zeitverhältnisse und ein warmes Herz für die Not der Zeit. Hieran schloß sich eine lebhafte Aussprache über Berufs- und Standesfrage, die Erzbischof Dr. Gröber mit einem Dankeswort an das treue und gewissenhafte Wirken der Priester und mit einer Aufmunterung zu frohem Optimismus schloß.

Ueber das Thema „Gegenwart und Gottesdienst“ sprach Universitätsprofessor Dr. L. Bopp-Freiburg, wobei er den geistigen Reichtum der katholischen Kirche für Volk und Jugend herausstellte. Erzbischof Dr. Gröber gab wertvolle Hinweise für eine vollstündige und gegenstandsreiche Gestaltung der gottesdienstlichen Wirksamkeit der Kirche.

In seinem Referat über „Gegenwart und Gotteshaus“ sprach Prälat Universitätsprofessor Dr. Sauer als vorzüglicher Sachkenner über die kirchliche Kunst in unseren Tagen. In der Aussprache über dieses Thema wurde die Frage der kirchlichen Bauämter eingehend besprochen. Der Erzbischof verlangte, daß bei kirchlichen Bauprojekten heimische Architekten und Künstler beauftragt werden. Die kirchliche Plastik und Malerei sei vor Auswüchsen zu bewahren. Alle Anforderungen müssen gemacht werden, um den christlichen Künstlern Arbeit zu verschaffen, denn ihre Not sei sehr groß. Der Pflege bedürfe der religiöse Volksgeist, aber bezüglich der sonntäglichen Hochämter sollte möglichst bald eine einheitliche Regelung in der ganzen Erzbischofsdiözese erzielt werden.

Entlassung Dr. Simons.

Forzheim, 27. April. An zuständiger Stelle verlanget, daß der bisherige Syndikus des hiesigen Arbeitgeberverbandes, Dr. Simon, der wegen der bekannten Zwischenfälle vor seiner Wohnung in Schußhaft genommen werden mußte, noch am Mittwoch abend Forzheim verlassen hat. Der hiesige Arbeitgeberverband sah sich inwischen veranlaßt, auch die Schritte zur endgültigen Entlassung seines jüdischen Syndikus einzuleiten, so daß Dr. Simon nicht wieder auf seinen früheren Posten zurückkehren wird.

Aus dem Gemeinderat Bretten.

Bretten, 27. April. Den Christian Stemler-Geburtstag wurden anlässlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit am 18. April, der Frau Karoline Mayer, Witwe und der Frau Katharine Schlag, Witwe, anlässlich der Feier ihres 80. Geburtstages am 14. bzw. 17. April die Glückwünsche der Gemeindeverwaltung unter Überreichung von Geldgeschenken ausgesprochen.

Mit den Rhevania-Öl- und Mineralölwerken A.-G. in Ludwigshafen a. Rh. gehen schon längere Zeit Verhandlungen wegen Ueberlassung eines Plozes des Städt. Grundstücks in der Linde zur Aufstellung einer Tankanlage für Mechanikermeister Ernst Mayer. Der jährliche Pachtpreis war ursprünglich auf 500 M festgesetzt. Auf Ansuchen der genannten Firma erklärte sich der Gemeinderat mit einem jährlichen Pachtpreis von 350 M einverstanden. Nach dem Erlass des Herrn Ministers des Innern vom 7. April soll die Vornahme von Güterferntransporten an Sonn- und Festtagen in der Folge nicht mehr befristet werden, da eine Beschränkung dieses Verkehrsweiges an Sonn- und Festtagen wegen der damit verbundenen beträchtlichen wirtschaftlichen Schädigungen nicht mehr länger möglich erscheint.

Durch Zuwerfen des Mühlkanals in der Rehhütte ist für einen Teil der Anwesen der Rehhütte ein unhaltbarer Zustand eingetreten insofern, als das Wasser keinen geordneten Abfluß mehr hat. Es muß deshalb eine provisorische Entwässerung vorgenommen werden, die einen Aufwand von 850 M verursacht. Löhne sind in diesem Betrag nicht enthalten, da die

Arbeit mit Wohlhabenderwerblosen ausgeführt wird. — Der Fleckviehzüchtergesellschaft wird zu den Kosten der Vornahme einer Zuchtstallschau ein Beitrag aus der Stadtkasse in Höhe von 300 M bewilligt.

Rheinregulierung Kehl - Istein.

Neuenburg, 24. April. Der günstige Wasserstand des Rheins im Jahre 1932 ermöglichte es, mit Hilfe von 91 Senkbrücken und etwas über 1000 Arbeitern auf eine Länge von 85 Km die Regulierungsarbeiten voranzutreiben. Die erzielten Ergebnisse werden als durchaus befriedigend bezeichnet. Die Bauwerke haben verhältnismäßig rasch ihre Wirkung auf die Sohlengestaltung ausübt. Die stärkere Strömung des Stroms bewirkt, daß die vorgesehene Fahrrinne nach Breite, Tiefe und Lage schneller den Regulierungsarbeiten nachfolgt als beispielsweise auf der Strecke unterhalb Straßburg.

In zwei Abschnitten von je 10 Km ist die Fahrrinne bereits gut ausgebildet und zwar auf der Strecke Breisach-Neuenburg und Breisach-Kehl. Die Bauwerke haben sich bis jetzt ausnahmslos als handfest erwiesen. Auch in der Sommerhochwasserperiode blieben sie unverändert.

Kälteschäden überall.

Wiesloch, 27. April. Bei einem Gang durch die Fluren muß man leider fast überall feststellen, daß die einige Tage anhaltende Kälteperiode der Baumbäume einen großen Schaden zugefügt hat. Besonders die Steinobstbäume scheinen am empfindlichsten darunter gelitten zu haben. Die Blüten hängen ihre Köpfe, wie wenn sie völlig abgetorben wären, so daß man ernste Besorgungen hat und dementsprechend nur mit einer kleinen Ernte rechnen darf. Auch die Nußbäume dürften dieses Jahr durchweg als abgeerntet gelten, Ähnlich wie bei den Obst-

Der badische Kultusminister und die Hochschulen.

Eine Dankkundgebung. — Disziplinarstrafen gegen Studierende. — Wer ist Jude?

Amlich wird mitgeteilt: Der Kultusminister hat an die badische Studentenschaft folgende Dankkundgebung gerichtet:

„Zu Beginn des ersten Sommersemesters im neuen Reich ist es mir ein Bedürfnis, den badischen Studenten Dank zu sagen dafür, daß sie stets in vorderster Linie standen im Kampf um Deutschlands Erneuerung, daß sie in selbstloser Hingabe um des Vaterlandes Eroberung mitgerungen haben bis zum Siege. Der Sieg ist errungen, es gilt, die gewonnene Stellung einzurichten, auszubauen, zu sichern nach innen und außen.“

Dazu hat die Regierung Ziel und Plan. Das verlangt, daß alle Mitkämpfer sich in beispielloser Ruhe und gläubigem Vertrauen den Führern unterordnen, jedes Einzelvorgehen meiden. Dient stets daran, daß nicht mehr der Feind die Feste besetzt, sondern eure Führer. Sie sehen euch Rede und Antwort, wenn ihr glaubt, daß etwas zu Schaden des Staates geschieht. Sie wachen aber auch darüber, daß niemand ungebührlich ihren Vertretern vorgreift oder in die Arme fällt. Im Vertrauen auf deutsche Studentennarr: Heil Hitler!“

Der Minister des Kultus und Unterrichts hat ferner unterm 13. April 1933 an Rektor und Senat der Universitäten Heidelberg und Freiburg, der Technischen Hochschule Karlsruhe und an das Rektorat der Handelshochschule Mannheim folgenden Erlass gerichtet:

„Die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten über die Gewährung von Straffreiheit vom 21. März 1933 erühdie ich sinngemäß auch auf Disziplinarstrafverfahren gegen Studierende und ehemalige Studierende der badischen Hochschulen anzuwenden. Bei bereits abgeschlossenen Disziplinarstrafverfahren erühdie ich zu prüfen, ob und in welcher Weise eine Rückgängigmachung angebracht und möglich ist und die hiernach erforderlichen Maßnahmen zu treffen. In Zweifelsfällen bleibt die Entscheidung dem Ministerium vorbehalten.“

In der Frage der Wiederherstellung des Berufsbeamtenrechts wurde an die Senate der drei Landeshochschulen und an das Kuratorium der Handelshochschule Mannheim ein Erlass gerichtet, in dem es heißt:

Zur Behebung von Zweifelsfällen wird darauf hingewiesen, daß der Erlass des Ministers des Kultus und Unterrichts vom 6. April 1933 durch die Bestimmungen des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenrechts vom 7. April 1933 nicht berührt wird. Die Ausnahmebestimmungen des § 3 Abs. 2 des genannten Gesetzes haben demnach für die Frage der Beurteilung von Angehörigen der jüdischen Rasse außer Betracht zu bleiben. Als Angehöriger der jüdischen Rasse im Sinne dieses Gesetzes hat zu gelten: wer von nichtarischen, insbesondere jüdischen Eltern oder Großeltern abstammt. Es genügt, wenn ein Elternteil oder ein Großelternanteil nicht arisch ist. Dies ist insbesondere dann anzunehmen, wenn ein Elternteil oder ein Großelternanteil der jüdischen Religion angehört hat.

Vorbehalten bleibt die Ausübung der Beurteilung in Einzelfällen auf Antrag der Fakultäten bzw. Abteilungen der Hochschulen zwecks Aufrechterhaltung des Lehrbetriebes. Es wird jedoch besonders darauf hingewiesen, daß

bäumen ist es auch im Weinberg. Am meisten sollen hier nach den gemachten Feststellungen die Hybriden gelitten haben, weil sie sich größtenteils in recht ungeeigneten Lagen befinden.

Nußernternte in Emdingen vernichtet.

Emdingen, 26. April. Von den schweren Frostschäden, die aus dem ganzen Kaiserstuhlgebiet gemeldet werden, ist auch Emdingen nicht verschont geblieben. Soweit man übersehen kann, ist die ganze Nußernternte vollständig vernichtet. Daneben haben auch die Obstkulturen, und hier namentlich die Kirschbäume, schwer gelitten. Der an den Reben angerichtete Schaden läßt sich noch nicht überblicken, doch dürfte hier das wenige, was die Hagelkatastrophe vom vergangenen Sommer noch übrig ließ, schwer mitgenommen worden sein.

Schwerer Verkehrsunfall.

Vorsicht beim Aendern der Fahrtrichtung.

Bruchsal, 27. April. Gestern fuhr der Arbeiter Josef Hofmann von Forst mit seinem Rad auf der Landstraße nach Untergrombach. Das Personauto eines Herrn Weismar aus Hausach wollte ihn überholen; plötzlich wendete Hofmann von der rechten Straßenseite um und wurde vom Auto erfaßt und auf den Kühler geschleudert. Mit schwerem Schädelbruch mußte er in das Spital hier verbracht werden; sein Zustand ist hoffnungslos. Den Autoführer trifft keine Schuld.

Hirchingen (Kaiserstuhl), 27. April. (Der Fuhrer im Hühnerhof.) Auf dem in der Nähe gelegenen Hühnerhof drangen Fische in den Hühnerhof ein und töteten über 70 Hühner, von denen sie einen Teil mitnahmen.

Badersbrunn (im Mürgtal), 27. April. (Brand.) Das Anwesen des Schindelmachers Klumpp im Brunneneich wurde durch Feuer völlig zerstört. Eine schwerkranke Frau wurde aus dem brennenden Haus gerettet. Als Brandursache vermutet man Kurzschluß.

Daagau, 26. April. (Selbstmord.) Aus unbekannter Ursache machte am Montag der 60 Jahre alte Arbeiter Strütt seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Kleine Rundschau.

Bruchsal, 26. April. (Bildung einer Fliegerklasse.) An der Gewerbeschule Bruchsal sollte die Segelfliegerklasse einrichtet werden. Theoretischer und praktischer auzsätziger Unterricht im Flugweien, Modell und Segelflugzeugbau ist vorzusehen. In Betracht für diese Klasse kommen sowohl Absolventen der mittleren und höheren Schulen als auch arbeitslose Handwerker und Arbeiter. Bruchsal ist die erste Stadt, die diese Fliegerklasse einführt.

Forzheim, 27. April. (Aus unbekanntem Grund.) Erhöht sich ein 58 Jahre alter verheirateter Schneidermeister. — In vergangener Nacht hat sich ferner ein erwerbsloser Hilfsarbeiter in der Dammstraße erhängt.

Waldorf, 26. April. (Goldene Hochzeit.) Konnten hier die Eheleute Waldhüter a. D. Michael Anzlinger und dessen Ehefrau, geb. Kloss, begehen. Dem Jubilar, das sich noch großer Gesundheit erfreut, gingen zahlreiche Glückwünsche zu.

Heidelberg, 27. April. (Neuer Ehrenbürger der Universität.) Prof. Dr. Edwin Koedde in Neunorf wurde anlässlich seines 60. Geburtstages die Würde eines Ehrenbürgers der Universität Heidelberg verliehen. Prof. Dr. Koedde hat sich um die Pflege des Deutschtums in den Vereinigten Staaten von Amerika große Verdienste erworben.

Dinglingen, 26. April. (Todesfall.) Hier starb nach kurzer Krankheit, 80 Jahre alt, ein alter Karlsruher, Herr Karl Würger, welcher vor seinem Ruhestand über 40 Jahre lang unter Mottl und Bülow Mitglied der Hoftheaterkapelle in Karlsruhe war. In guten Verhältnissen konnte er die letzten 15 Jahre, allgemein geachtet, in Dinglingen verleben.

Fußartilleristen-Treffen in Mannheim.

Mannheim, 26. April. Der Bund des ehemaligen Badischen Fußartillerie-Regiments Nr. 14 veranstaltet an diesem Wochenende in Mannheim ein Regimentstreffen. Dem ein großzügiges Programm aufgestellt ist. Die Bezirksgruppe Mannheim des Bundes verbindet mit dem Treffen ihre Fahnenweihe, die bereits am Samstag abend stattfinden wird. Der Sonntag bringt neben der Vertreterversammlung des Bundes einen großen Festzug, an dem sich außer den ehemaligen Fußartilleristen alle nationalen Verbände und Vereine beteiligen werden. Ein großes Militärkonzert gibt Gelegenheit zu gemächlichem Beisammensein der ehemaligen Kameraden. Die Stadt Mannheim wird sich alle Mühe geben, den alten Fußartilleristen, die durch den unglücklichen Ausgang des Krieges ihre Garnisonstadt (Straßburg) verloren haben, den Aufenthalt in ihrer Mauer angenehm zu gestalten.

Spargelmärkte.

Auflagen, 27. April. Zufuhr 1. Sorte 4 Str. 2. Sorte 2. Zeimter. Preise 1. Sorte 0.50—0.60, 2. Sorte 0.35—0.45 Mf.

Graben, 27. April. Zufuhr 10 Str. Preise: 1. Sorte 0.55, 2. Sorte 0.35, 3. Sorte 0.20 Mf.

Schwetzingen, 27. April. Zufuhr 16—18 Str. Preise 1. Sorte 0.50—0.55 (häufiger 0.55), 2. Sorte 0.25—0.35 (häufiger 0.30) Mf. Markt lebhaft.

Tagungen im Lande.

Obstbautagung des Bezirks Forzheim.

Söllingen, 24. April. Gestern fand hier in der bis auf den letzten Platz besetzten Turnhalle des Turnvereins 1892 die Obstbautagung des Bezirksobstbauvereins Forzheim statt. Nach einem schneidigen Marsch des Musikvereins Söllingen, eröffnete um 2.30 Uhr der Vorsitzende des Bezirksobstbauvereins, Rektor Schlagler - Forzheim, die Tagung und begrüßte die Anwesenden. Danach ergriff der Vorsitzende des Obstbauvereins Söllingen das Wort, um auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen. Nach ihm sprach der Ortsvorsitzende, Farrer Zimmer. Er erwähnte die Obstplanzer, sich durch nichts, auch nicht durch den unangelegenen Schlag der letzten Kälteperiode, die so ziemlich jede Aussicht auf eine gute Frühobsternte zunichte gemacht habe, an der Erreichung des gesteckten Zieles irre machen zu lassen. Diese Ansicht vertrat auch der nächste Redner, Bürgermeister Jilly. Als weiterer Redner dankte Landrat Benz - Forzheim, für die Einladung. Er führte unter anderem aus, daß der Bezirksobstbauverein mit einem Baumbestand von 600 000 Stück an 3. Stelle von über 40 badischen Obstbezirken marschiere.

Dann folgte das Hauptreferat des Tages durch Obstbaurator Blaser. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß drei Dinge den Grundstock zu einem rentablen Obstbau bilden. Dies sei zuerst die Baumdichte, der Kleinbesitz und die Betriebsführung.

Rektor Schlagler wies in seiner Schlußansprache darauf hin, daß nur dadurch Einheitlichkeit und daraus hervorgehend letzten Endes der gewünschte Erfolg erzielt werden könne. Zum Schluß zeigte Hauptlehrer Frank-Forzheim, Lichtbilder, in denen die Behandlung der Bäume illustriert und die hauptsächlichsten Obstsorten der Forzheimer Sortiments gezeigt wurden. Sämtliche Darbietungen wurden vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen.

BR-Tagung in Gernsbach.

Gernsbach, 25. April. Der Landesverband Baden im Bund Deutscher Bistellfreier hielt hier seine Bundestagung ab. Am Vorabend fand in der unteren Stadtkirche ein Kirchenkonzert statt, bei dem Opernsänger Rein, Bak, Margarete Diemer, Violone, und Dr. Müller-Strag-

burg, Orgel, mitwirkten. Werke von Bach und Handel erfuhren eine wertvolle Ausdeutung. Güter Besuch würdigste die Veranstaltung besonders.

Am Vormittag des Haupttages fanden im Rathauskale Festakt und Haupttagung statt, bei welcher der Landeswart Bifar Hermann aus Bruchsal die zahlreichen Gäste herzlich willkommen heißt. Der Vorsitzende des Bezirksobstbauvereins, Rektor Schlagler, dankte für die Unterstützung der Kirche. Namens der Stadtverwaltung sprach Stadtrat Fieg herliche Begrüßungsworte und brachte auf Reichspräsident und Reichstanzler ein begeistert aufgenommenes Segelwort aus. Den Bericht erlatete Landesführer Kullin aus Forzheim und nahm Gelegenheit, für die Gernsbacher Gastfreundschaft ein herzliches „Bergelst Gott“ auszusprechen.

Der Abend vereinigte die noch hier verbliebenen Tagungsgäste mit den Einheimischen zu einem unterhaltenden Gemeinabend, in dessen Mittelpunkt das Festspiel „Christophorus“ stand. Gesang, Deklamation und Reden würzten den sehr schön und erinnerungsreich verlaufenen Abend. Im Schlußwort stattete Bifar Maier von hier allen Mitwirkenden und Helfern namens des Gernsbacher BR. den herzlichsten Dank ab.

Hauptversammlung des Bad. Musiklehrervereins.

In Anwesenheit des Kommissars z. B. B. Professor Kraft vom Ministerium des Kultus, des Unterrichts und der Justiz und des Ministerreferenten Oberregierungsrat Wohlsch fand am Dienstag in Karlsruhe die Hauptversammlung des Badischen Musiklehrervereins statt. Im Mittelpunkt der Tagung stand der Vortrag des ersten Vorsitzenden Studienrat Otto Kuenrich-Heidelberg über die Pflege der Schulmusik im neuen Deutschland. Im Anschluß an die Ausführungen wurde unter der einheitlichen Zustimmung der Anwesenden eine Entschließung gefaßt, daß sich der Badische Musiklehrerverein voll hinter die Regierung stellt, die dem Reichskommissar und dem Kultusminister

Einer amtlichen Mitteilung zufolge ist das Verbot des Zentrumsblattes „Vödenseezeitung“ bis zum Ablauf des 30. April 1933 verlängert worden. — Ein weiteres Zentrumsbblatt, das „Heuburger Volksblatt“ in Neckstr., wurde auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat gleichfalls bis zum Ablauf des 30. April verboten.

Wie Karlsruhe den 1. Mai feiern wird.

Das Programm für den „Tag der nationalen Arbeit“ in der Landeshauptstadt.

Böllerschüsse und Gottesdienste. — Hakenkreuzfahrten auf allen Betrieben. — Staatsakt und Kundgebung auf dem Schloßplatz. Der Aufmarschplan für den Festzug der 40 000.

Die Pressestelle, beim Staatsministerium teilt mit: Als Auftakt für die Feier des „Tages der nationalen Arbeit“ veranstaltet die Kreisleitung der NSDAP, Karlsruhe, am Sonntag, 30. April, um 19.30 Uhr eine Festvorkellung im Staatstheater, bei der der „Freischütz“ von Carl Maria von Weber in Szene geht. Der Reichskommissar hat den Befehl der Veranstaltung zugewagt.

Der „Tag der nationalen Arbeit“ wird um 6 Uhr durch

Böllerschüsse und großes Beden

im Stadtgebiet durch mehrere Kapellen der nationalen Verbände eingeleitet. Bis 7 Uhr sind sämtliche Fahnen der Behörden zu hissen. Von 7 bis 7.30 Uhr spielen Boyannenchöre von mehreren Kirchen Ghoräle, denen sich von 8 bis 9 Uhr Gottesdienste aller Konfessionen in allen Kirchen der Stadt anschließen.

Von 9—10 Uhr vormittags versammelt sich die Hitlerjugend im Stadtgarten. Es spricht der Sonderkommissar für Jugendpflege und Jugendbewegung, Kemper.

Die Belegschaften versammeln sich ab 9 Uhr an ihren Arbeitsstätten, wo der Betriebszellenobmann auf die Bedeutung des Tages hinweist, wonach auf allen Betrieben die Hakenkreuzfahne gehißt wird. Ein Sternmarsch führt alle in den Betrieben Versammelten auf dem Schloßplatz zusammen, wo

um 11 Uhr der Staatsakt

vor sich geht, bei dem Arbeiterabordnungen aus dem ganzen Lande durch den Reichskommissar empfangen werden. Den Beginn der Kundgebung zeigen drei Böllerschüsse an. Die Feier wird von Musikdarbietungen und einem Gesangschor von 1000 Sängern umrahmt. Der Reichskommissar wird hierauf eine Ansprache halten, die im Deutschland- und im Horst-Wessel-Lied ausklingt. Wiederum drei Böllerschüsse sind das Signal zum Beginn eines viertelstündigen Glöckengeläutes sämtlicher Kirchen.

Nachmittags konzertiert die Polizeikapelle von 14.30 bis 16.30 Uhr im Stadtgarten, wobei die Jugend freien Zutritt hat. Bis 17.30 Uhr werden die Teilnehmer am

großen Aufmarsch

Auffstellung in der Kaiserallee und in den umliegenden Straßen nehmen, so daß sich ab 18 Uhr der Zug durch die Kaiserstraße zum Durlacher Tor und dann zum Schloß in Bewegung setzen kann. Im Zug selbst werden viele Wagen mit Symbolen der verschiedenen Handwerke, alte Zeichen der Zünfte, alte Geräte der Feuerweh, historische Uniformen der Polizei und Feuerweh mitgeführt werden. Der Reichskommissar wird mit der Regierung an der Spitze des Zuges bis zum Marktplatz mitmarschieren, woselbst er mit den Spitzen der Behörden auf einer dort errichteten Tribüne den Vorbeimarsch abnimmt. Bis zur Beendigung des Aufmarsches und bis zur

Übertragung der Hitler-Nebe

konzertieren die SA und Polizeikapellen am Schloßplatz. Die Rundfunk-Übertragung der Botenschaft Hitlers über das erste Jahr des Vierjahresplanes wird durch Signalraketen angekündigt. Ein Gesangschor von 1000 Sängern, das Horst-Wessel-Lied und die festliche Beleuchtung des Schlosses bilden den Schluß der Feier.

Der große Aufmarsch am Abend,

zu dem etwa 40 000 Zugteilnehmer gemeldet sind, bewegt sich durch die ganze Kaiserstraße, wendet am Durlacher Tor, um von hier aus in drei Säulen durch die Waldhornstraße, Karl-Friedrichstraße und Waldstraße nach dem Schloß durchzuweisen. Wie weiterhin von der Aufmarschleitung mitgeteilt wird, bleibt der Schloßplatz zur reibungslosen Durchführung des Aufmarsches bis zur vollendeten Aufstellung der Zugteilnehmer am Schloß gesperrt. Erfahrungen haben gezeigt, daß sich das Publikum zum größten Teil zwischen dem Mühlburgertor und dem Marktplatz aufstellt, so daß sich gerade in dieser Zugbreite immer ein besonders starker Andrang bemerkbar macht, während der Teil vom Marktplatz bis zur Bernhardskirche schwach besetzt ist. Das Publikum wird daher in seinem eigenen Interesse aufmerksam gemacht, sich besonders an der letztgenannten Zugbreite aufzustellen. — Wegen der Oberfahrlänge der elektr. Straßenbahn dürfen Aufbauten auf Propagandawagen die Höhe von 4,50 Meter nicht übersteigen. Es ist der Aufmarschleitung freigelegt, die Musikkapellen nach Bedarf einzureihen. Propagandawagen mit Firmen-Kelame sind beim Zug nicht zugelassen.

Der Aufmarschplan

für den großen Festzug am Abend sieht folgendes vor:

Die Spitze und Aufmarschleitung stehen am Mühlburgertor gegenüber dem Dragoonendenkmal. Der Aufmarschweg führt

den Festzug über Mühlburgertor, Kaiserstraße, südl. Straßenseite, Durlacher-Allee, Bernhardsstraße, Ludwig-Wilhelmstraße, Kaiserstraße, nördl. Straßenseite, Schloßplatz; daselbst nach dem Eintreffen sämtlicher Teilnehmer Kundgebung für den „Tag der nationalen Arbeit“.

Zur Aufstellung der gesamten Teilnehmer sind 5 Anmarschwege vorgegeben.

Gruppe I: Hans Sachsstraße (Spitze Mühlburgertor):

1. Berittene Polizei,
2. Polizeikapelle,
3. Bad. Reiterregiment einchl. Gausleitung, Kreisleitung und weitere Ausschüsse,
4. ein Sturm SA,
5. Ehrenkompanie der Bad. Polizei,
6. Reitervereine Karlsruhe und der Gaardt.

Gruppe II: Aufstellungsweg Wolkestraße Richtung Mühlburgertor, Riefstahlstr. (Spitze Mühlburgertor):

NSDAP.

Gruppe III: Aufstellungsweg Stößerstr., Wolkestr. (Kronbreite der früheren Grenadierkaserne), Mozartstr., Hauptplatz, Bildpromenade, Spitze Landesverehrungsanstalt:

1. SA,
2. Studentenschaft,
3. Hitlerjugend.

Gruppe IV: Aufstellungsweg Kaiserallee nördlicher Teil, Spitze Mühlburgertor:

1. Stahlhelm,
2. NS Kriegsbeschädigten- und Arbeitsinvaliden-Sonderorganisation der NSDAP,
3. NS Beamten,
4. DFB, und Deutscher Werkmeisterbund,
5. GDA, und ADA.

6. Christl. Gewerkschaften und angeschl. Verbände,

7. Sportverbände und Deutsche Turnerschaft,

8. Feuerweh.

Gruppe V: Aufstellungsweg Söfentstr., Richtung Mühlburgertor, Pöfingstr. bis an „Trompeter von Säckingen“:

1. Schützenverein,
2. Ruffhäuser- und Kriegerbund,
3. Kampfbund Schwarz-Weiß-Rot.

4. Fahnenabordnungen der Gesangsvereine,

5. Gewerbetreibende und Zünfte (Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes),

6. Landwirtschaftliche Verbände,

7. Technische Hilfslige,

8. Freiwilliger Arbeitsdienst,

9. SA.

Der Abmarsch beginnt programmäßig um 17.30 Uhr. Auf Signalfußpunkt 19 Uhr hält der gesamte Zug zum Gedenken der Toten im Weltkrieg eine Minute.

Ehret die Arbeit!

Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels zum Tag der nationalen Arbeit.

Auf Wunsch der Reichsregierung veröffentlichten wir nachstehend nochmals den Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels zum Tag der nationalen Arbeit.

An das ganze deutsche Volk!

Die Regierung der nationalen Revolution hat den 1. Mai zum Feiertag der nationalen Arbeit erhoben. Sie will damit zum Ausdruck bringen, daß die Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes mit der nationalen Arbeit ihren Schöpfern und Trägern eine unerschütterliche und schicksalgebende ist. Zum ersten Male wieder seit Jahrzehnten innerer Zerklüftung und parteipolitischer Zerrissenheit erhebt sich über Angst und Haberei der unsterbliche Geist deutschen Volkstums, verkündet und geläutert durch den Segen der schaffenden Arbeit.

Der Marxismus liegt zertrümmert am Boden. Die Organisationen des Klassenkampfes sind zer-

schlagen. Nicht aus reaktionären oder gar volks- oder arbeiterfeindlichen Beweggründen haben wir den Kampf gegen die kulturbedrohende Gefahr des Bolschewismus geführt. Der Marxismus mußte sterben, damit der Freiheit ein Weg zur Freiheit gebahnt werden konnte. Die Schranken zum Klassenhaß und Standesdünkel wurden niedergedrückt, auf daß Volk wieder zu Volk zurückfand. Nun stehen wir vor der schweren und verantwortungsvollen Aufgabe, nicht nur das deutsche Arbeiterum zum sozialen Frieden zurückzuführen, sondern es als vollberechtigtes Mitglied in den Staat und in die Volksgemeinschaft mit einzufügen.

Wo ehemals marxistische Diktaturen erröten, da werden wir uns zum Volk bekennen. Wo einst die Maschinengewehre der roten Weltbeglückter knatterten, da wollen wir dem nationalen Frieden der Völker die Dresche schlagen. Wo früher der Geist eines übermaterialistischen Triumphierers, da wollen wir, stehend auf das ewige Recht unseres Volkes, auf Freiheit, Arbeit und Brot, in einem neuen glücklichen Idealismus die nationale Verbundenheit aller Stände, Stämme und Berufe zu einem einzigen Deutschland vor unserem Volk und vor der ganzen Welt bekunden.

Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!

Stirn und Faust sollen einen Bund schließen, der unlösbar ist. Der Bauer hinter dem Pflug, der Arbeiter am Anboß und Schraubstock, der Gelehrte in seiner Studierstube, der Arzt am Krankenbett, der Ingenieur bei seinen Entwürfen, sie alle werden sich am Tag der nationalen Arbeit bewußt werden, daß die Nation und ihre Zukunft über alles geht und daß jeder an seinem Platz das gilt, was er dem Vaterland und damit dem allgemeinen Besten zu geben bereit ist. In gewaltigen nationalen Feiern wird die Reichsregierung mit dem Volk zusammen diesen Festtag begehen. Die ganze Nation wird aufgerufen, daran tätigen Anteil zu nehmen. Für einen Tag stehen die Räder still und ruhen die Maschinen. Deutschland ehrt die Arbeit, von deren Segen das Volk ein ganzes Jahr leben soll.

Männer und Frauen! Wir rufen Euch auf, in Stadt und Land! Deutsche Jugend! An Dich vor allem geht unser Appell! Der erste Mai soll das deutsche Volk einig und geschlossen stehen und ein Zeichen sein für die ganze Welt, daß Deutschland erwacht ist und den Weg zur Freiheit und Brot sucht und findet.

Laßt an diesem Tag die Arbeit ruhen!

Bekränzt Eure Häuser und die Straßen der Städte und Dörfer mit frischem Grün und den Fahnen des Reiches! An allen Latz- und Personenautos sollen die Wimpel der nationalen Erhebung flattern! Kein Zug und keine Straßenbahn fährt durch Deutschland, die nicht mit Blumen und Grün geschmückt ist! Auf den Fabrikturen und Bürohäusern werden feierlich die Fahnen des Reiches gehißt! Kein Kind ohne schwarz-weiß-roten oder Hakenkreuzwimpel. Die öffentlichen Gebäude, Bahnhöfe, Post und Telegraphenämter werden in frischem Grün erstrahlen! Die Verkehrsmittel tragen Fahnenband!

Wir sind ein armes Volk geworden, aber die freudige Lebensbejahung, den Mut zu schaffen, der trostlose Optimismus, der alle Hindernisse überwindet, den lassen wir uns von niemandem nehmen!

Das ganze Volk ehrt sich selbst, wenn es der Arbeit die Ehre gibt, die ihr gebührt. Deutsche aller Stände, Stämme und Berufe, reicht Euch die Hände!

Geschlossen marschieren wir in die neue Zeit hinein!

Es lebe unser Volk und unser Reich!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda:
Dr. Goebbels.

Die künftige Stadtverwaltung. Die voraussichtliche Lösung der Bürgermeisterfrage.

Wie wir aus Grund besonderer Informationen bereits zu Beginn dieses Monats mitteilen konnten, wird nach dem für Anfang Mai zu erwartenden Zusammentritt des neuen Karlsruher Stadtparlaments sofort die Umbildung der Karlsruher Stadtverwaltung vor sich gehen. Wie wir damals schon mitteilen konnten, wird die Lösung der gestellten noch nicht gelösten Frage in der Weise vorgenommen werden, daß Oberbürgermeister Dr. Jinter sowie die Bürgermeister Souer und Dr. Kleinschmitt infolge Erreichung der Altersgrenze um ihre Pensionierung nachsuchen werden, die ihnen selbstverständlich gewährt werden wird. In Zukunft wird dann Karlsruhe wohl nur noch zwei Bürgermeister und eine Reihe verantwortlicher

Referenten an der Spitze seiner Kommunalverwaltung sehen. Wir nannten damals als vorläufigen künftigen Leiter der Karlsruher Stadtverwaltung den Oberregierungsrat Dr. Zierau; nach neueren Informationen aber möchte der Genannte gern sein Amt in der Wasser- und Straßenbaudirektion weiterführen. Als Kandidaten für die beiden Karlsruher Bürgermeisterposten werden jetzt in erster Linie der derzeitige Stadtdirektor Jäger (NSDAP) und der frühere Karlsruher Stadtdirektor und jetzige Bürgermeister von Durlach Herrmann, genannt. Die Rückkehr des letzteren hervorragenden Kommunalfachmannes an seinen früheren Wirkungskreis wäre natürlich besonders zu begrüßen, doch liegt, wie wir hören, eine endgültige Entscheidung noch nicht vor.

Das Karlsruher Tagblatt

bringt täglich unter der Rubrik „Aus der Landeshauptstadt“ alles Wissenswerte von großen und kleinen Ereignissen in unserer Stadt, das jeden Einzelnen interessiert. Es bemüht sich darüber hinaus durch

große lokale Sonderbeilagen

allen besonderen Ereignissen gerecht zu werden, durch eigene, stets Beachtung findende Kommunalpolitische Artikel an dem gesunden Aufbau unserer Stadt mitzuarbeiten und durch sorgfältige Behandlung des heimischen Vereinslebens den Kontakt der Bürger untereinander zu festigen.

Das Urteil des Lesers:

„Von Ihrem ausgezeichneten Bericht über unsere Tagung zur Frage der Karlsruher Verkehrsprobleme haben wir mit großem Interesse Kenntnis genommen und festgestellt, daß Ihr Bericht der beste aller Tageszeitungen ist. Ihre Darstellung zeugt von einer ganz besonderen Sachkenntnis des Verfassers.“ Dr. D.

Bei nervösen Schmerzen, Kopfschmerzen, rheumatischen und rheumatischen Schmerzen haben sich Logal-Tabletten hervorragend bewährt. Die Wirkung tritt unmittelbar ein, keine schädlichen Nebenwirkungen. Ein Versuch überzeugt! In all. Apoth. // 1.29, 12.6 Lith., 0.46 Chin., 74.3 Ac. ac. sal.

In Roland Herren-Schuhen gehen Sie besser!

Karlsruhe Hauptpreislagen: 8⁰⁰ 9⁰⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ Kaiserstraße 108

Einzelhandelsbankvergleich abermals vertagt.

Der neueste Status. — Uebereinerhandlungen schweben. — Quote von 50%?

In dem Vergleichsverfahren der Einzelhandelsbank Baden AG, Karlsruhe, mit Zweigstellen in Heidelberg und Forzheim, die am 29. Dezember 1932 ihre Zahlungen eingestellt und das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt hat, fand gestern Vergleichstermin vor dem Amtsgericht (Vorstand: Referendar Eisenlohr) statt, zu dem die Vertrauenspersonen Rechtsanwalt Dr. Gönner und Wirtschaftsprüfer Vogt-Karlsruhe, der Gläubigerausschuss, die Direktoren Lorenz und Ueberle sowie eine Anzahl Interessenten erschienen waren. Rechtsanwalt Dr. Gönner gab einen Bericht über den derzeitigen

Stand der Vergleichsverhandlungen und die Lage der Bank.

Die Vertrauenspersonen haben sich mit der Prüfung dreier Punkte befaßt: 1. mit der Klärung der Ansprüche, welche die Bank gegenüber dem gewählten Aufsichtsrat und den Reichsministern der Kapitalverbände vom Jahre 1924 geltend machen zu können, Ansprüche, die vom Rechtsbeistand des Aufsichtsrats bestritten werden. Die 2. Frage war die, nach sorgfältiger Durchsicht der Bilanz Klarheit zu schaffen, die notwendig ist, um die Bank auf einer gesunden Grundlage weiterführen zu können. Der 3. Punkt war die Weiterführung der schon vor dem Zusammenbruch der Bank aufgenommenen Verhandlungen mit dem Reichswirtschaftsministerium über die Gewährung eines verlorenen Zuschusses von 500 000 M. Diese drei Aufgaben wurden im Benehmen mit der Bankleitung geprüft. Man habe nun einen „durchschnittlichen“ Status und die Antwort des Reichswirtschaftsministeriums liege vor: sie laute rundweg ablehnend. Man habe auch Klärung mit der Reichsbank aufgenommen wegen Uebernahme der Einzelhandelsbank. Daß der Verkauf der Dinge, wie es die Gläubiger wünschen, nicht schneller vor sich gehe, werde auch von den Vertrauenspersonen bedauert. Wenn es nicht gelinge, mit der vom Gesetz vorgesehenen Mehrheit eine Vertagung um vier Wochen zu erreichen, um verschiedene Arbeiten zu Ende zu führen, so sei der Konkurs nicht zu vermeiden. Dr. Gönner ging dann noch auf die Verhandlungen mit der Reichsbank wegen Uebernahme der Einzelhandelsbank ein. Letztere betrachte das Angebot nicht nur vom kaufmännischen Gesichtspunkte. Wenn die Verhandlungen mit der Uebernahme-Bank scheitern sollten, habe man als äußerste Möglichkeit daran gedacht, eine Auffang-Organisation zu gründen, um die Liquidation erträglicher zu machen, als sie sich im Wege des Konkurses gestalten könnte. Die erstrebenswerteste Lösung sei die, daß eine aufgelöste Bank das Geschäft übernimmt und dafür einen bestimmten Betrag bezahlt. Das müßte das Ziel sein. Daß es heute noch nicht erreicht wurde, liege in den Umständen begründet.

Wirtschaftsprüfer Vogt führte im Anschluß daran aus, daß bisher nur ein approximativer Status vorgelegt werden konnte. Die Haupt-

posten der Aktivseite bestehen aus Debitoren 1 030 000 M., dazu flüssige Mittel 17 000 M., Wechselbestand 20 000 M., Effektenbestand 100 000 M., Anlagewerten aus Häusern und Einrichtungsgegenständen 138 000 M. und schließlich noch die Forderungen an die Aktionäre mit 75 000 M. Die Bilanz muß auf der Aktivseite vereinigt werden. Abzuziehen wäre der buchmäßige Verlust, der vor Ende 1932 mit 32 000 M. zu berechnen wäre. Die Forderung an die Aktionäre steht mit 150 000 M. zu Buch, 75 000 M. sind verloren und in der Bilanz zu kürzen. Man schätze heute die Verluste auf die Debitoren auf rund 300 000 M., die von vornherein verloren sind. Die dubiosen Vermögensgegenstände schätze man auf rund 200 000 M., auf das Wechselobligo müsse man einen Ausfall von 6000 M. rechnen. Die Einrichtungsgegenstände sind mit 20 000 M. aktiviert. Der Grundbesitz besteht aus vier Häusern. Die Liegenschaften stehen mit 117 000 M. zu Buch. Die Abwicklung der Bank kostet Geld. Sie würde mit 35 000 M. veranschlagt. Es wird gefragt, woher das Geld kommen soll. Mit allen diesen Vereinnahmungen kommt man auf einen Betrag von 700 000 M., der von den Aktiven abgezogen wäre. Die dubiosen Forderungen sind mit 200 000 M. 100prozentig enthalten. Man kommt auf ein Reinergebnis von rund 500 000 M. Dieses steht den Gläubigern nicht in der Gesamtheit zur Verfügung, sondern es kommen in erster Linie die gesicherten Gläubiger. Es handelt sich um die Bankschulden, die in der Bilanz mit 256 000 M. auf der Passivseite enthalten sind. Die bevorrechtigten Forderungen belaufen sich auf 390 000 M., um die sich das Reinergebnis vermindert. Die verfügbare Masse beträgt 438 000 M. Es bleibt eine Schuldenmasse von 370 000 M. Gläubiger, die am Vergleich beteiligt sind. Bei einer verfügbaren Masse von 438 000 M. und 370 000 M. am Vergleich beteiligten Gläubigern käme man

eine Quote von nicht ganz 50 Prozent.

Man könne also mit einer Quote von 48 Proz. rechnen. Die Durchführung der Liquidation sei auf mindestens 3 Jahre zu schätzen. Wie vor zwei Monaten sei man noch nicht in der Lage, die Ueberleitung auf ein anderes Bankinstitut ernsthaft zu behandeln.

Seitens des Gerichts wurde bemerkt, daß es einem Antrag der Gläubiger nicht hindernd im Wege steht. Andererseits sei das Gericht vom Gesetz verpflichtet, sobald ein Vergleichsvorschlag mit konkreten Zahlen gemacht wird oder die Bereitwilligkeit der Bank zum Eintritte, daß sie das Geschäft übernehmen will, noch einmal in eine Prüfung einzutreten, um die Frage zu prüfen, ob der Schuldner verdient, einen Vergleich einzugehen oder ob der Konkurs eröffnet werden muß.

Nach einer kurzen Ansprache stimmte die Mehrheit der Gläubiger dem Antrag der Vertrauenspersonen zu. Das Gericht beschloß daraufhin Vertagung des Vergleichstermins um vier Wochen.

Ein Akt der Pietät.

Die ruhmreichen badischen Regimentsfahnen kommen wieder zu Ehren.

Der Reichskommissar hat eine der Allgemeinheit zugängliche und würdige Aufstellung der ruhmreichen Fahnen der alten badischen Regimenter anordnet und dafür als vorläufige Unterbringung den Speisesaal des ehemaligen Schlosses (heute Landesmuseum) in Karlsruhe bestimmt. Die Ueberführung dorthin erfolgt voraussichtlich am Sonntag, 14. Mai, in feierlicher Weise unter Beteiligung von Fahnenabordnungen der verschiedenen Regiments- und Kriegereinheiten. Die Regimentsfahnen, die zurzeit in einem Raum des ehemaligen Bibliotheksbauwerks des Schlosses in ihren Ställen aufbewahrt werden, sollen im Speisesaal so lange verbleiben, bis sie in einem zu errichtenden badischen Armeemuseum ihren endgültigen Platz finden werden.

Feierliche Verpflichtung der SA.

Am kommenden Sonntag, den 30. April, werden die vor dem 5. März in die NSDAP eingetretenen, noch nicht vereidigten SA-Mitglieder in feierlicher Weise verpflichtet. Aus diesem Anlaß marschieren die gesamte SA und SS am Sonntag auf dem Neureuter Exerzierplatz auf. SA und SS sammeln sich auf dem Schmiedplatz und marschieren dann,

unter Vorantritt der Standardkapelle 109, nach dem Neureuter Feld hinter dem Schützenhaus, wo nach einem Feldgottesdienst Pfarrer Voges von der Christusparade die feierliche Verpflichtung vornimmt. Im Anschluß an den Feldgottesdienst und die Verpflichtung marschieren die SA-Formationen geschlossen nach der Stadt zurück.

Die Hitlerjugend sammelt.

Gebietsführer Kemper erläßt an die Bevölkerung Badens folgenden Aufruf: Am 1.-2. Mai werden die nationalsozialistischen Jugendverbände in ganz Baden eine Sammlung für ihre Arbeit durchführen. Ich bitte die badische Bevölkerung, sich für diese Sammlung einzusetzen, um die Arbeit der jüngsten Kämpfer Adolf Hitlers dadurch zu unterstützen. Da die Sammlung am Tage der Arbeit stattfindet, will die HJ. dies gleichzeitig benutzen, um ihre tiefe Verbundenheit mit der deutschen Arbeiterbewegung und der deutschen Arbeiterfront dadurch zu dokumentieren, indem sie den größten Teil an die örtlichen Stellen der NSD. abliefern.

Damit die Angehörigen der HJ. ihren kirchlichen Pflichten nachkommen, hat Gebietsführer Kemper folgendes anordnet: Bei Sonntagsausmärschen ist nach Möglichkeit unterwegs den SA-Mitgliedern anheim zu stellen, Gotteshäuser, die am Anmarschweg liegen, zu besuchen, um am Gottesdienst teilzunehmen. Bei größeren Kundgebungen werden sich die zuständigen Führer an die evangelischen bzw. katholischen

Parroten und bitten um Stellung eines Geistlichen, der mit der HJ. einen Feldgottesdienst abhält. Ich lege den größten Wert darauf, daß die kirchlichen Pflichten von keinem HJ.-Führer mißachtet werden und wenn eben möglich Gottesdienst mit Hitlerjugendmitgliedern verbunden werden.

Zilgung im Strafregister.

Strafaten aus nationaler Begeisterung. Die die Pressestelle beim Staatsministerium teilt, enthält die Verordnung des Reichspräsidenten über die Gewährung von Straffreiheit vom 21. März 1933 keine Vorschrift über die Zilgung der durch die Verordnung erlassenen Strafen im Strafregister. Es widerstreitet jedoch dem Staatsinteresse, daß Personen, die sich im Kampf für die nationale Erhebung aus vaterländischer Begeisterung zu Straftaten haben hinreißen lassen, in ihrem Fortkommen auf lange Zeit durch den Vermerk im Strafregister über die gegen sie erkannten Strafen behindert werden. Der Justizminister hat daher die Strafnachlassbehörden angewiesen, ihm die in Frage kommenden Akten vorzulegen, damit über die Anordnung einer Tilgung im Strafregister im Einzelfall Entscheidung getroffen werden kann.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Wetterausichten für Freitag, den 28. April: Weiterhin veränderlich und mild. Zeitweise mäßiger Regen bei westlichen Winden.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Wetterausichten für Samstag: Bei etwas lebhafteren südwestlichen Winden nicht ganz bedeutendes, aber im wesentlichen freundliches Wetter wahrscheinlich.

Rheinmassenstände, morgens 6 Uhr. Waldshut, 27. April: 222 cm; 26. April: 201 cm. Rastatt, 27. April: 198 cm; 26. April: 197 cm. Rastatt, 27. April: 348 cm; 26. April: 348 cm, mittags 12 Uhr: 348 cm, abends 6 Uhr: 344 cm. Mannheim, 27. April: 205 cm; 26. April: 204 cm. Gauß, 27. April: 119 cm; 26. April: 120 cm.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungen. 28. April: Suite Weber, alt 81 Jahre, Ehefrau von Friedrich Weber, Meßger, Beerdigung am 28. April, 18.30 Uhr. Eduard Engelhardt, Bismarckstr., ledig, alt 36 Jahre, Beerdigung am 29. April, 18.30 Uhr. — 27. April: Karl Grunewald, Privatmann, Chemann, alt 61 Jahre, Beerdigung am 29. April, 14 Uhr. Ludwig Reeb, Maurer, Chemann, alt 64 Jahre, Beerdigung am 29. April, 16 Uhr, in Hirschheim. Adolf Langhennrich, Bauführer, Chemann, alt 67 Jahre, (Welschnonnen).

Berankstaltungen.

Kaffee Bauer. Die jeden Freitag findet heute, Freitag nachmittag, Elitekonzert der Kapelle Gustav Landgraf statt. (Siehe die Anzeige). Heute Karlsruher-Konzert. Es sei nochmals auf das heute, Freitag, den 28. April, abends 8 Uhr, in der Karlsruher-Bühnenhalle stattfindende Samphonienkonzert des Berliner Philharmonischen Orchesters unter Leitung von Dr. Wilhelm Furt-

wängler aufmerksam gemacht. Das berühmte Orchester trifft heute um 14.44 Uhr, von Mannheim kommend, bei uns ein und wird abends, nach dem Konzert, von den Spitzen der Behörden beim Zusammensein mit dem Karlsruher Staatsorchester feierlich begrüßt werden. Die Weiterreise führt über Baden-Baden nach Paris, wo zwei Konzerte stattfinden, sowie nach Lyon und Marseille. Höfliche und erhellte deutsche Kunst wird also von dem besten Orchester der Welt bei unseren französischen Nachbarn auf vornehmste und einträglichste Weise für das Deutschtum werden, im gegenwärtigen Zeitpunkt eine nicht zu unterschätzende Kulturart und wirkungsvolle Anbahnung zwischen den beiden Nachbarvölkern. Für das Karlsruher Konzert erhältlich, die restlichen Karten werden ab 1/2 Uhr an beiden Festhalten verkauft, Öffnung des Saales ebenfalls 1/2 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Weiß Herd mit seinen 20 Landsleuten ist da! wird morgen die Parole heißen. Man muß ihm dankbar sein dafür, daß er so fertig bringt, in heutiger Zeit das Publikum alles vergessen zu lassen und sich ganz dem Humor hinzugeben. Wer sich so recht einmal von Sorgen unterhalten will, wer Tränen laden will, der benutze dieses Weiß-Herd-Gastspiel, das pünktlich am Samstag, den 29. April, 20 Uhr, im großen Saal des Schauspielhauses beginnt. Vorverkauf bei Musikalienhandlung und Konzertdirektion Fritz Müller, Kaiserstraße 96, und an der Abendkasse.

Musikalisches Koncertatorium. Das neue Semester für das Musiklehrerseminar beginnt Dienstag, 2. Mai, Hermann Wischer, der als Solo- und Kammermusiker einen hervorragenden Ruf genießt, tritt als Lehrer für Klavier und Musiktheorie ein. Die bisher, erstreckt sich der Unterricht auf Anfangsunterricht, Fortbildung und Ausbildung in allen praktischen, theoretischen und wissenschaftlichen Fächern der Musik, auf Deklamation, Oper und Schauspiel.

Neues vom Film. Heute letztmals „Am Zeichen des Kreuzes“. Die bereits herbeiführen heute die letzten Vorstellungen des Monumentalfilmes aus der Zeit Neros „Am Zeichen des Kreuzes“ statt, der bereits seit Omeri in der Schaubura gezeigt wird. Eine nochmalige Projektion ist völlig ausgeschlossen, weil morgen bereits die Premiere des italienischen Großfilms „Schwarze Meere“ stattfindet.

Geschäftliche Mitteilungen.

Nicht am falschen Ende sparen! Die mancher Großhändler noch heute ungenutzte und überflüssige für Reich- und Heilmitteln ausgegeben! Jede Hausfrau sollte sich zur Pflicht machen, wenigstens einmal die Thompson-Granatpulver, Marke Schwan, reinigt bei vollkommener Schonung die Wäsche wirklich gründlich. Durch Flecken und Spülen mit Seife wird sie vollkommen klar und erhält einen besonders angenehmen Geruch. Schwanpulver ist auch für alle Arbeitarbeiten, zum Scheuern und Schrubben besonders geeignet.

Tagesanzeiger

Freitag, den 28. April 1933. Bad. Staatsoper: 20-22.30 Uhr: „Martha“. Goldmann: 20 Uhr: Nordlandreise Schiff ab! Festhalle: 20 Uhr: Symphonienkonzert der Berliner Philharmoniker unter Leitung von Dr. Furtwängler. Bad. Musiktheater (Konzerthaus): 17 und 20.30 Uhr: Parilla. Schaubura: Am Zeichen des Kreuzes. Kaffee Bauer: 16 Uhr: Elite-Konzert.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Martha oder der Markt zu Richmond. — Oper von Flotow. Lady Harriet, Ehrenfräulein der Königin, und Nancy, ihre Vertraute, langweilten sich. Ein Liebesabenteuer, meint Nancy, brächte vielleicht heilsame Abwechslung in ihr eintöniges Dasein. Eingende Landente, die vorüberziehen, erregen die Neugierde der ratlosen Damen und sie beschließen, den Markt von Richmond zu besuchen, wo die Bauern ihr Gefinde bringen. In Begleitung des unvermeidlichen Lord Tritian erscheinen Lady Harriet und Nancy als Bäuerinnen, lenken sogleich die Aufmerksamkeit des jungen Pächters Plummett und seines Pflegebruders Yvonel auf sich und nehmen in übermütiger Laune Handlung von den hübschen Burgen. Nun müssen sie zum Entsetzen des Herrn Betters gute Meie zum einmal begonnenen Spiel machen und ihren Dienstherrn folgen. „Martha“ und „Julia“ erweisen sich als ebenso widerspenstige wie ungeschickte Mäde. Julia (Nancy) ärgert den guten Plummett nach allen Regeln der Kunst und läuft schließlich davon. Während er dem reizenden Fräulein nachhelft, läßt Yvonel sich hinreißen, um Martha (der Lady) Liebe zu werben — und wird schroff zurückgewiesen. Plummett singt die frische Nancy zwar ein, weiß aber sein zartes Verlangen noch flug zu zügeln... Den hinter verriegelten Türen allein gelassenen Mädchen verhilft allgütigerweise der besorgte Vetter zur Flucht durchs Fenster... Die Königin hält Jagd im Walde. Viel Volk strömt herbei. In einer der Jagerrinnen erkennt Plummett die entlaufene „Julia“. Aber der Versuch, sie festzuhalten, schlägt fehl. Dem liebestrunkenen Yvonel an ihren Füßen verlagert die stolze Lady Erhöhung und erklärt ihn für wahnsinnig, als der bitter Gefränkte der herbeiziehenden Jagdgesellschaft alles, was vorging, erzählt. Als der Unglückliche verhaftet wird, steht er Plummett heimlich einen Ring zu, ihn der Königin zu überbringen... Neuevolle kehrt Harriet mit Nancy in das Haus des Pächters zurück, denn sie sieht den verarmten Yvonel und ruft ihn mit dem Viede „Lebte Rose“, das der Fräulein ihr einst sang, herbei. Jener Ring, den sie selbst der Königin übergab, bezeugt, daß Yvonel der Sohn des unglücklichen verbannten Grafen Derby ist. Der in seine Ehren wieder Eingefetzte verdammt nun seinerseits die Liebe derjenigen, die ihn vorher zurückstieß... Doch Fraueninstinkt findet den rettenden Ausweg, und Plummett, der sich seiner Nancy gegenüber weniger ipride erwies, bietet gern seine Unterhügung. Wieder kommt Harriet als „Martha“ auf den Markt zu Richmond und gibt sich demütig in Yvonels Hand...

Unser Vin Könsan

besichtigen Sie unverbindlich in Ihrem eigenen Interesse unsere

Möbel-Ausstellungen

und Verkaufsstellen:
Neureuterstrasse 4 (Linie 7)
Karlsruh, 36/38 (Nähe Karlstor)

Unsere Preise sind äußerst niedrig.

Markstahler & Barth

Abonnenten berücksichtigen bei Eueren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“

Das Urteil aller:

Burhard - Waren bewährt gut, immer billig!

Strümpfe — Unterkleidung für die Dame:

Spezial-Matt ein ausgezeichneter Damenstrumpf aus künstlicher Wäsche Paar	1.30	Trikothemd Maco, mit Vollachsel Stück	-.85	Matt-Krepp-Schlüpfer 1.90 oder Charmeuse, besond.feine Qualität
„1001 Gold“ mit Glanz Paar	1.65	Hemd hose mit kurzem Bein Stück	-.95	Prinzebröcke 1.65 an
„1001 Gold“ Matt Paar	1.95	Hemd hose echt Maco, mit Achsel und Träger Stück	1.45	bewährte Qualitäten mit Motiv von
„Gir!“, ein Strumpf, der jedem Freude macht Paar	1.65	Unterziehhose fein gestrickt Stück	-.60	Strumpfbandgürtel -.95
Stulpenhandschuhe aus künstlicher Wäsche, moderne Ausführung Paar	1.45	Krepp-Schlüpfer oder Kunstseidentrikot, glatt in Modelfarben, Damengrößen Stück	-.95	kräftiger Jacquardrell mit Seitenschluß
				Strumpfbandgürtel 1.45
				Atlas mit Rückenschluß, blau, die neue Modelfarbe Stück
				Corselet mit Schnürung, kräftige Qualität Stück
				1.25

Carlstruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Freitag, den 28. April 1933

Alarm auf Sparfos

Ein Abenteuer-Roman von WERNER SCHEFF.

Copyright by Carl Dumbler-Verlag, Berlin W. 82.

15. Fortsetzung

„Dann hatte er eben Glück“, warf Dieter ein, der sich recht gern die Gefährlichkeiten des Italiens anbot.
 „Ja, Glück hatte er. Am ersten Abend ist es ihm nicht gut gegangen. Am zweiten hat er wieder verloren noch gewonnen, aber am dritten ist plötzlich die Angel immer so gerollt, wie er es brauchte. Er hat hinterinander mehrmals auf Kammern gewonnen. Sie wissen doch, was das bedeutet. Und auf Sparfos wird auf jede Nummer das Sechshundertfache ausgezahlt.“
 „Da war Ihr Freund sehr klug, wenn er sich rechtzeitig gedrückt und seinen Gewinn in Sicherheit gebracht hat.“
 Das schmale, ausgemerkte Gesicht des Römers verzerrte sich zu einem Lächeln: „Er wäre gern geblieben, aber es ist ihm gerade in der dritten Nacht ein Malheur passiert.“
 „Was für ein Malheur?“

„Als er sich auf dem Rückweg vom Kasino nach seinem Hotel befand, geriet er mit einem ansehnlich angetrunkenen Mann, einem Einheimischen, in eine Auseinandersetzung. Der Mann suchte ihn anzugreifen, und er setzte sich zur Wehr. Plötzlich waren Polizisten zur Stelle, packten meinen Freund und brachten ihn in sein Hotel zurück. Sie fragten nicht, ob er im Recht gewesen sei oder im Unrecht, sie abanzen ihn, sofort seine Koffer zu packen, schickten ihn auf ein Motorboot und fuhren ihn, was sehr merkwürdig ist, nicht nach Karanica hinüber, sondern warteten in der Nähe der Insel den „Re Umberto“ ab, der gerade nach Dramito in See ging. Und mein Freund war es nicht allein, den sie auf diese Weise von Sparfos entfernten, sondern noch drei oder vier andere Gäste.“

Dieter machte sich über die Erzählung seines Begleiters allertrotzdem lustig, aber er sprach sie nicht aus. Dafür begann der Italiener zu folgern: „Die Zeitung der Spielbank stimmt nicht jeden auf der Insel zu dulden, jedenfalls nicht auf die Dauer. Sie begnügt sich nicht damit, nur jeden vierten oder fünften nach Sparfos einreisen zu lassen, sie räumt auch unter ihren Gästen nach Prinzipien auf, die man nicht darf. Meinem Freund wurde übrigens mitgeteilt, daß er sich nie wieder auf der Insel sehen lassen dürfe. Und das alles geschah mit der größten Lebhaftigkeit. Es wurde ihm beispielsweise kein Centesimo von seinem Gewinn abgenommen.“

„Das wäre in Debitzahl gewesen“, bemerkte Dieter, „wahrhaftig hat sich Ihr Begleitersmann auf Sparfos nicht so aufgehalten, wie es die Besörde der Insel von den Gästen verlangt.“
 „Sollte wehrt der Italiener ab. Mein Freund ist ein ruhiger und geistiger Mensch. Er hat mir versichert, er habe den Einheimischen, mit dem er in Streit verwickelt war, kaum angerührt. Dennoch machte der Mensch sofort großes Aufhebens von der Sache.“

„Im weiteren Verlauf dieses Tages, der einer unruhigen Nachtschlaf von der italienischen Küste her gefolgt war, hörte Dieter noch manches über Sparfos. Die Insel und ihre Besitztümer füllten natürlich alle Gespräche auf dem Dampfer aus. Die Passagiere waren wie besessen von dem Phantom, dem sie ausfuhren. Und aus ihren Mitteilungen konnte sich Dieter bald ein

Dieter war gegen solche Anfälle gefeit. Er hatte keine Veranlassung zur Selbstkritik und war durch seine Fahrten auf der „Bremser“ weiter fortgewandert. Er kümmerte sich viel um seinen langen Kameraden. So oft ihm aber Zeit blieb, ging er auf dem Verdeck „Re Umberto“ spazieren und sah sich seine Mitreisenden an.

Was er da erblickte, war nicht geeignet, ihm den kommenden Aufenthalt in Karanica oder auf Sparfos besonders lockend erscheinen zu lassen. Da waren gewiß ein paar elegante, gutgekleidete und ansehnlich gepflegte Herren, auch Damen, die wenigstens äußerlich einer guten Gesellschaft angehören schienen; aber die vielen Gaunerphysiognomien, diese verblöhten, von allen Lebensinstanzen entzweiten Gestalten, denen er hier begegnete, ließen ihn erschauern. Soviel Menschenkenntnis war er schon: der größte Teil der Passagiere des „Re Umberto“ ging nicht zu seiner Erlöschung nach dem Poloponnes. Es waren teils arbeitslose Spezialanten, die ihr Glück an den Spielplätzen der logenhaften Inseln suchten, teils ausgesetzte Straßkinder, die das Geld ihrer Lässigkeit stets dorthin verlegten, wo leichter Verdienst winkte. Sehr bunt aneinander gemischt war diese Gesellschaft, sehr viel Salmelanos setzte sich dem Blick des aufmerksamen Prüfers, aber hinter dem ungesunden Lächeln, mit dem die von der Seefahrtigkeit Verwöhnten an Deck promochierten, steckte das blendende Leben mit seiner verzweifeltsten Frage.

Dieter war von der „Bremser“ her etwas verwöhnt. Er hatte es nicht so schlimm ertragen, hatte angenommen, daß auch er nach Sparfos gehen würde. Aber davon sah er sehr wenig, und noch ein junger Römer, der sich ihm vorübergehend angeschlossen hatte, eifrig versicherte, die isolierten Reisenden kämen über Messina nach Karanica, er verteilte sich doch darauf vor, in den nächsten Tagen und Wochen sehr zurückhaltend zu bleiben.

Beispielsweise dieser junge Mann, der da neben ihm herging und dessen Hände beständig klirrten, sobald er sich eine Zigarette anzündete, was alle fünf Minuten der Fall war, dieser vor irgendeinem Karfotikum gerötete Mensch reiste gewiß nicht nach Sparfos, um seinen Nerven zu nützen. Alle seine Gedanken drehten sich nur um das Spiel, und er warnte von nichts anderem zu erzählen als von den Chancen, die man an einem Roulette haben würde, an dem nur hin und wieder die Bank durch Zero zu Gewinn gelangte.

„Sie müssen nämlich wissen“, kadebrachte er in einem recht anständigen Deutsch, „es ist eine Plage, wenn die Leute behaupten, Zoro fände niemals heraus. Ich habe einen Freund gesprochen, der vor einem Monat aus Sparfos zurückgekommen ist. Er hat mir das alles anders erzählt. Die Bank verliert nicht ununterbrochen; es soll sogar Tage gegeben haben, an denen sie ganz schön gewonnen hat. Aber im Durchschnitt soll sie ungewisse Beträge ans. Es ist nur so sonderbar, daß immer die Leute gewinnen, die es nötig haben. Beispielsweise mein Freund. Er war in Rom mit einem großen Bekanntheitskopierergesellschaft und wie er aus Sparfos zurückkehrte, hatte er dreihunderttausend Lire in der Tasche.“

den vielen übergeben, die nun draußen vor dem Fenster und im Gangflur in die Stille seiner Kammer hereinströmten.
 Ein schmerzlicher Gähnen hatte sich zwischen Vorhang und Fensterhaken hindurchgemangelt. Er mochte sehr geräuschlos sein, doch sein Atemhauch war die Stille, als die Wiggern und die Bedienten vorzüglich die Tür öffneten und ängstlich, als tranten sie dem Tüll noch nicht, die Köpfe hereinredeten. Bögern füllte sich die Kammer. Als die kamen, stellten sich langsam zurück und blühten schon auf Tüll, der friedlich auf seinem Lager ruhte und das linke Auge halb geöffnet ließ.
 So schon wie alle Gäste waren auch die Zungen. Als wäre ein Strich zwei Meter weit vom Lager Tülls durch die Stube gezogen, so weit blieben alle vor dem Aufgehenden stehen und ließen sich von der Kleingebirde nicht weiter treiben. So still wie es in der Kammer war, so laut karmten die Leute im Gangflur und auf der Straße.

Als Regine, noch abgehört vom schnellen Lauf, mit Tränen in den Augen und doch ein leises Lächeln um den Mund, zurückkam, sollte sie jeden Rede und Antwort stehen. Sie schlüpfte aber mit einem „Kommt und setzt doch selbst!“ zwischen den Beinen hindurch in die Kammer hinein und drängte sich bis in die vordere Reihe hindurch. Hier blieb sie stehen und schaute gespannt auf Tüll. Gleich wird er aufstehen und lachen. Sie lächelte den Leuten die Zungen, damit sie reden und Tüll hören konnte. Sie sah gebannt auf den Aufgehenden und reichte die alte Deckel und den Gürtel ab. Jetzt wird Tüll gleich in sein tiefes erschütterndes Lachen ausbrechen. Jetzt werden gleich alle wild durcheinander aus der Kammer flüchten. Aber Tüll wird aufstehen und gehen sein. Tüll rührte sich nicht. Er lächelte sich den bösen Scherz noch einmal gründlich zu überlegen. Sein linkes halb geöffnetes Auge streifte die Anwesenden kaum.

Regine folgte ihm. Tüll ist eingeschlafen. Sie mußte ihn werden, ehe die Leute auseinanderzogen.
 „Tüll“ rief sie, an sein Lager tretend, halb lachend und halb weinend. „Tüll, es sind immer alle da. Tüll, so höre doch, die Wiggern und die Bedienten ist gekommen, der Entensbader und der Händler Kopf und ...“ Sie nahm seine Hand. Das Klirren der Leute verhallte. Regine nahm die andere Hand Tülls und sagte sie ankommen. „Während laust sie auf die Leute und schreit: „Tüll ist tot! Tüll ist tot!“

Don Kurt Raschke.

„Ich laufe Ihnen diesen Dietrich ab — diesen doppeltsäcker. Gegen Ihre Freundschaft, verstanden? Sie lassen mir den Dietrich hier, und wir beide freuchen diese Begegnung vollständig aus unterm Gedächtnis.“
 „Müller blinzelte ungläubig. „Was Sie wohl mit der Ding wollen, Herr Vindener?“
 „Eine Verleserung an dem Sicherheitsablock“, antwortete Ingenieur Santara knapp und wies auf den ansehenden Kopf. „Wolligen Sie ein? Diejen Dietrich gegen Ihre Freundschaft?“
 Der Gefangene atmete tief. Sein Blick flog schmerzhaft zum Fenster. Unter einem Entschluß kratzte er sich. „Aufsichtigkeit gegen Aufsichtigkeit, Herr Ingenieur. Ich überlasse Ihnen diesen Dietrich im Austausch gegen meine Freiheit. Aber ich warne Sie. Sie dürfen im Austausch gegen meine Freiheit. Aber ich warne Sie. Sie dürfen im Austausch gegen meine Freiheit. Aber ich warne Sie.“
 „Aus dem Kriminalmuseum des Polizeipräsidiums geholt.“
 „Ja“, nickte der Gefangene lächelnd. „Deshalb die Late Late und Nach freng gemacht sind.“
 „Dann erwiderte: „So viel lag Ihnen daran, die Gefahr zu riskieren?“

„Es ist eine eigene Erfindung aus meiner früheren Tätigkeit als Hotelbier. Ich bin Emanuel Potolstein.“
 „Das ist nicht wahr!“ sprang der Ingenieur sich auf. „Potolstein hat seit zehn Jahren im Zuchthaus.“
 „Sag“, lächelte der berühmte internationaler Dieb. „Bis vorgehern.“
 Santara freckte ihm in drängender Erregung die Hand hin. „Hätte ich das nur geahnt, Signor Potolstein, dann ...“
 „Wir beide hatten den gleichen Vernehmer. Er erachtete mich oft von Ihnen, seinem besten verbliebenen Schüler. Seit Sie im Zuchthaus sitzen, bin ich Ihr Nachfolger. Ich habe keine Veranlassung, Sie zu hassen.“

„Bertram Campanello, der König der Hotelbier“, sprang nun auch Müller-Potolstein in atemloser Verwunderung auf. „Ich fremde mich, daß Sie mit das erzählen, Signor ...“
 „In Nummer Ergriffenheit spottete er die Hände des internationalen Diebes und hatte sie in der nächsten Sekunde mit Handgelenken umschlossen: „Dann niemals hatten wir Aussicht gegen Sie. Der Zufall des Koffers und Ihr Verhältnis werden genügen, Herr Ingenieur Santara. Ich bin nämlich Kommilitade Müller vom Desernat für Hotelbier.“

oben in meiner Kammer. Alle kennen im Schlaf schlachte ich und braut sie dir, und aus dem Keller fließt ich für dich den besten Wein. Und obendrein ersüßst du mir wieder Gefährlichkeiten, bis der Mond über die Giebel geht und ich lachend einschlafe.“
 „Du bist gut zu mir, Regine“, sagte Tüll. „Warum ich transig bist? Im Bett muß ich herben ...“
 „Wenigstens Menschen um mich leben.“
 „Du guter Himmel“, lammerte Regine. „Du bringst dich selber am.“
 „Wenn ich nur Menschen um mich sehe, dann werd' ich schnell gesund ...“
 „Ich wüßte was, Regine.“
 „Du kommst es, Kind.“
 „Du läufst jetzt durch die Gassen und lästest: Tüll ist tot! Tüll ist tot!“

„Das wäre jüdisch“, wehrte sich Regine gegen diesen Gedanken. Tüll hörte nicht auf sie. „Die ganze Stadt muß schnell erfahren, daß Tüll gestorben ist. Sie kommen alle gelaufen, den toten Tüll zu betrauern. Ich liege still, das eine Auge halb geöffnet, und sehe sie alle, die sich meiner nicht gar gern erinnern und immer einen großen Bogen um mich schlagen. Man kommt sie ... ganz dicht an mich heran. Ich höre ihre Reden. Und wie sie ihre schwarzen Seelen weiß machen und Gutes von mir sagen. Dann laß ich plötzlich auf.“
 „Ja, Regine, ich werde lachen müssen, der Versuch der Leute fängt mir die Nase. Laut laß ich auf, und wenn sie alle wild die Köpfe ergriffen, springt Tüll gesund von keinem Lager auf und treibt die Leute vor sich her.“
 „Der Himmel wird mich strafen, Tüll“, meinte Regine, „das wäre jüdisch, Tüll.“
 „Geh, Kind! Eye es zu spät ist.“

Regine hatte schon die Türflinte in der Hand; sie ließ, wie von bösen Geistern geholt, durch die Gassen. „Ist alle Leben, in alle Fenster rief sie es hinein: „Tüll ist tot! Tüll ist tot!“
 Da ließ die alte Wiggern den schmerzlichen Selbstschmerz in der Nachtstunde stehen. Das Schandmännchen, die alte Bedientin, brach ihren Schwanz mit der Bedientin ab. Gewaltiger Schreier und Handhändler riefen es sich über die Straße an. Der Entensbader und der Schläger Wilm beglückten es sich, daß die Straße des Himmels doch einmal den Wiggern triff. Und alle liefen nach der Gasse, wo das Haus des Meisters Hartkopf lag und Tüll so still auf seinem Lager ruhte, als wollte er keinen Schritt von

Freiheit und Zuchthaus entweichen.
 Der Mann mit der Wäsche war in das Sortieren des Schmutzes verwickelt. Als der höhere Stör sich unter dem Aufstand der öffentlichen Tür aufblähte, griff er schnell in die Hüfttasche. Aber es war schon zu spät. Die Wäsche des Eintretenden drohte über seinen Kopf das Herab. Vongham hob er die Arme.
 „Sie sind Antänger“, sagte der Eintretende verächtlich. „Wie können Sie so unvorsichtig sein, das elektrische Licht anzuknippen! Ich hab von Spektakel aus, daß jemand in meinem Zimmer war.“
 Eine Welle der Scham goß sich in das Gesicht des Enttäuschten. „Was Sie hier wollen, brauch' ich ja nicht zu fragen“, murmelte der Zimmerherr mit spöttischem Blick den ausgefrachten Schmutz auf ihn zu und nahm die Wäsche vom Gesicht. „Wie heißen Sie?“
 „Aber ich interessiere mich für Ihren Beruf.“
 „Dann erwiderte er: „Aber auch Gottlieb Schulze, Franz Lehmann, Schmidt“, hoptete der andere. „Man, das mag die Polizei bestellen. Aber legen Sie mal, wie haben Sie eigentlich den Koffer da angeknipst?“
 „Da ist ein besonderes Sicherheitsloch drin.“
 Den Revolver auf den Kopf richtend, nahm er das Dietrichsmännchen vom Boden und ließ es durch die Finger gleiten. „Müß, pliff er durch die Zähne. Prüfte überträgt den einen knifflig gebogenen Schlüssel und sah dem Gefangenen nachdenklich in die Augen. „Der Müller oder wie Sie sonst heißen“, legte er energisch. „Sie sind kein Antänger. Wer sind Sie?“

„Woher wollen Sie wissen, daß ich kein Antänger bin. Dies ist der erste Einbruch in meinem Leben. Hätte ich mir sonst so leicht knöpfen lassen“, berührte er amüßlich.
 „Müller, Sie wissen, wer ich bin.“
 Der Gefangene grinste breit. „Der jehört sich so. Herr Ingenieur, man erwidert sich doch in Wicken, wie man ihr anzureden hat.“

Ingenieur Santara schritt einige Male unruhig im Zimmer auf und ab, blieb dann vor dem Gefangenen stehen. Müller, nehmen Sie die Hände herab und legen Sie sich da in den Sessel. Ich will Ihnen ein Gespräch vorlagern. Der Gefangene ließ gehorham die Hände herab und setzte sich mit misstrauisch auf die äußerste Kante eines Stuhles.

Diebe /

